Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Neue Welt): Friedr. Bahle, Magdeburg.
Verlag von B. Harbaum, Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6.
Fernsprech-Anschluß Nr. 1567, Amt I.
Druck von L. Arnoldt, Magdeburg.

Volksstimme

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis:
Vierteljährl. inkl. Bringerlohn 2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1,70 Mk. 2 Exempl. 2,90 Mk.
In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk. exkl. Bestellgeld.
Einzelne Nummern 5 Pf., mit Neue Welt 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Insertionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 135. Magdeburg, Sonnabend, den 12. Juni 1897. 8. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten. Außerdem liegt bei die illustrierte Sonntags-Beilage Die Neue Welt.

Die Abrechnung.

„Meine Herren," so sagte Minister v. d. Recke bei der Verhandlung über die Novelle zum Vereinsgesetz im Abgeordnetenhause, „die Bevölkerung würde auch eine Ablehnung der Vorschläge der königlichen Staatsregierung nicht nur nicht verstehen, sondern sie wird **(dessen bin ich sicher)** zu gelegener Zeit auch dieserhalb **Abrechnung** halten." Nun, Herr Minister, die Bevölkerung hat Abrechnung gehalten — in Königsberg, in Wiesbaden. Im ersteren Wahlkreise wurde der Sozialdemokrat gleich im ersten Wahlgange wiedergewählt; im zweiten Wahlkreise wurde ein Regierungskandidat verdrängt. Knapp 7000 Wähler stimmten in beiden Wahlkreisen für die Regierung.

Das ist die Abrechnung — ein vorläufiges Resultat! Die zweite Abrechnung erfolgt am Tage der nächsten allgemeinen Wahlen.

Sogar die Magdeburgische Zeitung gesteht: „In beiden Wahlen ist der Zug nach links unverkennbar." Wenn jedoch weiter das nationalliberale Blatt schreibt: „Die vom Herrn Minister des Innern gewünschte Quittung liegt also vor; aber sie ist anders ausgefallen, als er gedacht und gehofft hatte", so muß dem gegenüber fortgesetzt gesagt werden, daß die Unzufriedenheit weitester Schichten des Volkes gerade durch die klägliche Haltung der nationalliberalen Partei erzeugt worden ist. In beiden Wahlkreisen hat dies der nationalliberalen Partei großen Abbruch gethan. Des gesteht selbst der nationalliberale Rheinische Courier ein, welcher schreibt: „es habe bei der Reichstagswahl an einem Zwischenfall nicht gefehlt, der den Nationalliberalen großen Abtrag gethan hat. „Wir meinen den großen Irrtum, den nach vielseitiger Meinung die nationalliberale Landtagsfraktion beging, indem sie die Novelle zum Vereinsgesetze im Abgeordnetenhause nicht kurzer Hand abwies, sondern auf die lange Bank der Verfassungsänderungen und Herrenhaus-Korrekturen schob."

Die Magdeburgische Zeitung drückt sich um diesen „Zwischenfall" und tröstet sich über den gewaltigen Verlust nationalliberaler Stimmen, daß „nicht im allgemeinen von einem Anwachsen der der Sozialdemokratie günstigen Stimmung gesprochen werden kann." —

Unser Mißerfolg in Wiesbaden.

Wie jetzt bekannt wird, war die Wahlbeteiligung im allgemeinen eine geringere als 1893. Damals erschienen etwa 74 Prozent an der Urne, am Mittwoch nicht viel mehr als 50 Prozent. Ferner waren alle bürgerlichen Parteien gerade bei dieser Wahl einig im schofelsten Terrorismus gegen die Sozialdemokratie. Die Saalabtreiberei, von anderem gar nicht zu reden, gedieh so weit, daß wir (wie die Frankfurter Volksstimme schreibt) in den mehr als hundert Ortschaften des Wahlkreises nur in sage und schreibe fünf Orten einen Saal für eine Versammlung erhalten konnten, wobei Wiesbaden eingerechnet ist. In etwa sechs Orten gelang es uns, Versammlungen im Freien auf Grundstücken, die zur Verfügung gestellt wurden, abzuhalten. Im übrigen waren wir auf die für das flache Land so besonders schwierige Agitation mit Flugblättern angewiesen, und legten uns Behörden und Hetzkapläne alle möglichen Hindernisse in den Weg.

Andererseits hat es die Kerntruppe des Wiesbadener Kreises, die städtische Arbeiterbevölkerung am Allernotwendigsten fehlen lassen. Die Wahlbeteiligung der Wiesbadener Arbeiter war miserabel, und der Ausfall von achthundert sozialdemokratischen Stimmen in der Stadt war der schwerste Schlag, der den fortschreitenden Landbezirken versetzt werden konnte. Dieser Rückgang ist überhaupt ein Unikum. Er läßt sich durch nichts erklären, als durch die sträflichste Saumseligkeit in der persönlichen Agitation von Mann zu Mann und durch die unglaublichste Gleichgültigkeit bei der Wahl selbst. Viele sollen gesagt haben: „es giebt ja doch Stichwahl, dann sind wir bei der Hand, für's erste ist es nicht nötig." Eine solche Mißachtung des einzigen wirksamen staatsbürgerlichen Rechts, welches Arbeiter und kleine Leute heute noch besitzen, straft sich bitter. Das kommende Jahr wird zeigen, ob die Wiesbadener Arbeiter den Ernst und die Kraft besitzen, sich eine stramm-politische Organisation zu schaffen und die Scharte von 1897 im Jahre 1898 auszuwetzen.

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Das kommt davon! Bei der Wahl zum preußischen Landtag in Westpreußen (Berent-Pr. Stargard-Dirschau) am 9. Juni fehlten bei der Abstimmung vier deutsche Wahlmänner. Man nimmt an (so lesen wir in der Danziger Zeitung), daß dieselben sich deshalb der Stimmabgabe enthielten, weil sie fürchteten, Herr Arndt (der freikonservative Kandidat) werde für die Vereinsgesetznovelle der Regierung stimmen, was bei der geringen Mehrheit der Gegner im Abgeordnetenhause möglicherweise für das Schicksal dieser sehr bedenklichen Vorlage entscheidend sein könnte. Der Pole wurde infolgedessen mit einer Stimme Majorität gewählt. Auch eine „Abrechnung", Herr Minister! —

„Sozialdemokratische Rührigkeit" wird in den Ordnungsblättern mit Hinblick auf die zahlreichen Kongresse der letzten Wochen bemerkt. „Auf allen Gebieten," so sagt man, „sehen wir die Sozialdemokratie die größte Rührigkeit entfalten, und wenn auch hier und da Schläge zu verzeichnen sind, es läßt sich nicht bestreiten, daß es vorwärts geht. Das sollte den antisozialistischen Parteien ein Sporn sein, ihre Gegenagitation zu verdoppeln." Thut's nur, wenn Ihr könnt! —

Verfassungsbruch. Unter dieser Spitzmarke erinnert der Vorwärts an einen interessanten Zwischenfall aus dem Jahre 1873: Als im Jahre 1873 das Ministerium die bekannten vier kirchenpolitischen Gesetze ohne ein ausdrückliches Verfassungsveränderungsgesetz vorlegte, korrigierte bekanntlich das Abgeordnetenhaus in Uebereinstimmung mit der Regierung diesen Verfassungsbruch durch ein besonderes Verfassungsänderungsgesetz. Trotzdem fühlte sich der konservativ-ultramontane Graf v. Landsberg-Velen und Gemen im Herrenhaus veranlaßt, das Vorgehen der Regierung wie folgt zu kennzeichnen: „Nehme ich an, der Herr Minister ist sich bewußt gewesen, Vorlagen einzubringen, die mit der Verfassung in Widerspruch stehen, die unzulässig waren nach der Verfassung, dann, meine Herren, fehlt mir die Gewandtheit im parlamentarischen Ausdruck, um aussprechen zu können, was ich darüber denke. Aber ich würde in dem Falle bedauern, daß wir kein Ministerverantwortlichkeits-Gesetz haben." Und heute? Heute handelt es sich um eine **gegen die Arbeiter** gerichtete Verfassungsverletzung. Da sind wir sehr begierig, wie Herr von der Recke sich verhalten wird, nachdem wir ihn darauf aufmerksam gemacht haben, daß die Erledigung der Vereinsgesetz-Novelle auf dem eingeschlagenen Wege in Widerspruch mit der Verfassung steht! —

Der Ausschluß Minderjähriger.

Den Ausschluß der Minderjährigen behandelt Dr. Jastrow in der Sozialen Praxis vom pädagogischen Standpunkte. Er schließt seine Ausführungen also: „Sollte die Vorlage Gesetz werden, so würde ihre erste und vornehmlichste Wirkung sein, daß sie jungen Leuten ein bedeutendes politisches Bildungsmittel entzieht. Ferner würde aber auch die Stellung der jungen Generation gegenüber der älteren unvorteilhaft beeinflußt werden. Die junge Welt kann aus diesem Gesetze nur die Vorstellung bekommen, daß vor dem in ihr schlummernden Geiste die alte Generation sich fürchte. Es schickt sich nicht, daß der Erzieher sich fürchtet vor dem, den er erziehen soll. Aber die Verfasser dieser Vorlage stehen mit schlotternden Knieen vor dem, was in der jungen Generation sich regt. Dieses Gefühl der Angst geht so weit, daß in der Presse sogar behauptet wird, der Kriegsminister habe erklärt, er traue sich nicht mehr zu, die Rekruten richtig auszubilden, wenn sie vorher politische Versammlungen besucht hätten. Endlich widerspricht das gegenwärtige Verbot des Versammlungsbesuchs bis zum 21. Jahre und die plötzliche Freigabe gerade in dem Augenblicke, wo der Jüngling der Gewalt des Vaters gesetzlich entzogen wird, allen pädagogischen Grundsätzen der Individualisierung und der allmählichen Uebergänge. Es wird nicht mehr Aufgabe des Vaters sein, auf den Versammlungsbesuch des Sohnes einen weise mäßigenden und unbemerkt regelnden Einfluß zu üben. Das Gesetz entzieht den Sohn der Beteiligung an allem politischen Leben und stellt ihn an seinem 21. Geburtstage neben den Vater. Man müßte ein sehr schlechter Psychologe sein, wenn man nicht voraussehen sollte, daß die Wirkung eines solchen Gesetzes ein maßloses Hervordrängen der flügge gewordenen Einundzwanzigjährigen in den politischen Versammlungen sein würde." Was sagen die nationalliberalen Mannesseelen zu dieser sehr beachtlichen Darlegung? —

Die Frage wegen Erhöhung und Regelung des **Diensteinkommens der Geistlichen** soll jetzt, nachdem der Landtag die Erhöhung der Beamtengehälter genehmigt hat, in Form eines Kirchengesetzes in die vierte ordentliche Generalsynode im nächsten Herbste gelangen. Die Verhandlungen zwischen dem Evangelischen Oberkirchenrate und dem Finanzministerium sind bereits eingeleitet worden. Wir glauben nicht, daß die Geistlichen auf die Gehaltserhöhung reflektieren, sintemalen der Mensch nach den eigenen Worten der Seelsorger auf den schnöden Mammon verzichten soll. Oder irren wir? —

In einem Erlaß des Polizeipräsidenten v. Windheim an den Vorsitzenden des Vereins Berliner Getreide- und Produktenhändler, Pinkus, wird die Fortsetzung der nicht genehmigten **Börsenversammlungen im Feenpalast untersagt** und für den Fall von Zuwiderhandlungen unmittelbarer Zwang angedroht. Die Agrarier jubeln. —

Kontreadmiral Tirpitz ist vom Kaiser empfangen worden. —

Wegen **Beleidigung des Staatsministeriums** hat der Ministerpräsident Fürst Hohenlohe gegen die Gazeta Grudziadzka in Graudenz den Strafantrag gestellt. —

Das **Urteil im Prozeß von Tausch** ist gegen den Verurteilten von Lützow nicht rechtskräftig geworden. Rechtsanwalt Dr. Holz und Dr. Lubszinski haben am Freitag bei der Schwurgerichtsschreiberei das Rechtsmittel der Revision eingelegt. —

Zur Verbüßung seiner 1½jährigen Gefängnisstrafe ist **v. Lützow** nach Plötzensee überführt worden. von Hammerstein hat sonach gute Gesellschaft. — Alles Edle und „Unfreie"! —

Vorsätzlicher Mord?

Das Duell in Bonn erregt in den weitesten Kreisen berechtigtes Aufsehen. Bekanntlich fand dasselbe statt zwischen zwei Assistenten an der chirurgischen Klinik, Dr. Reusing und Dr. Fischer. Ueber die Veranlassung erfährt man, ersterer habe letzterem vorgeworfen, durch seine Schuld sei eine Operation mißglückt. Ob dieses Vorwurfes kam es zunächst zu einer Auseinandersetzung und dann zur Forderung. Ueber das Weitere sind, wie die Kölnische Volkszeitung hört, in Bonn die befremdlichsten Einzelheiten verbreitet. Dr. Reusing streckte den Dr. Fischer durch einen Schuß in die Brust sofort nieder. Ueber die Vorbereitung des Siegers wird erzählt, er habe sich **wochenlang im Pistolenschießen geübt**, bis er es so weit gebracht hatte, daß er auf 15 Schritte Entfernung — die Entfernung beim Duell — das Herzaß aus einer Spielkarte herausschoß! Noch mehr; um ganz sicher zu sein und durch nichts beim Duell erregt und in der Treffsicherheit gestört zu werden, mußten Freunde von ihm während dieser Uebungen die Duellkommandos rufen und gar Pistolenschüsse dazwischen abgeben! Bestätigen sich diese Angaben, so kann man es dem „Laien" wirklich nicht übel nehmen, wenn er den Unterschied zwischen dem „Zweikampf" des Strafgesetzbuches und der mit Vorsatz und Ueberlegung ausgeführten Tötung nicht begreift. Unbedingt muß verlangt werden, daß die gerichtliche Verhandlung die sämtlichen irgendwie wesentlichen Begleiterscheinungen dieses Zweikampfes feststellt und unerbittlich die ganze abscheuliche Geschichte bis in den letzten Winkel hinein beleuchtet.

* * *

Oesterreich-Ungarn.

Der geheime Erlaß Badenis.

Die Neue Freie Presse, die Ostdeutsche Rundschau und die Arbeiterzeitung wurden heute beschlagnahmt, weil sie Mitteilungen über einen geheimen Erlaß Badenis betreffend schärferer Ueberwachung von Versammlungen brachten. Der Grazer Gemeinderat beschloß einen Protest gegen diesen Erlaß. —

England.

Vom Bergarbeiterkongreß.

In der gestrigen Sitzung des internationalen Bergarbeiterkongresses wurde nach lebhafter Debatte eine Resolution gefaßt, welche die Anstellung von Bergwerksinspektoren aus den Reihen der Bergarbeiter verlangt. —

Frankreich.

Die kapitalistische Zeitungshatz gegen die Arbeiter-Glashütte in Albi ist mit aller Kraft wieder aufgenommen worden.

Die Preßkosaken Barthous und Rességuiers bringen es fertig, in einem Atem pathetische Wünsche für das Gedeihen der Genossenschaft auszusprechen und die geschäftlich schädigendsten Lügenberichte über dieselbe zu verbreiten. Gäbe es Richter in der Bourgeoisrepublik, dann würde die Genossenschaft sehr vorteilhafte Schadenersatzprozesse an die kapitalistischen Zeitungen anstrengen können. Die Wahrheit ist, daß der in den ersten Monaten, namentlich infolge des mangelnden Betriebskapitals, sehr schwierige Stand des Unternehmens sich nach und nach bedeutend gebessert hat. Trotz der rücksichtslosen Konkurrenz seitens der vereinigten Unternehmer-Glaswerke, die mit Schleuderpreisen die Genossenschaft ruinieren wollen, ist der Absatz im fortwährenden Wachsen begriffen. Seit Januar ist er von 27000 auf 300000 Flaschen monatlich gestiegen. Die Solidarität des klassenbewußten Proletariats steht der

Genossenschaft nach wie vor schützend zur Seite. So geben, außer den mächtigen Pariser Konsumvereinen, auch immer zahlreichere Flüssigkeitenhändler unter dem Drucke ihrer proletarischen Kundschaft der Flasche von Albi den Vorzug. —

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

* Ueber den **Tischlerstreik** in Stettin wird uns berichtet: Die Zahl der Streikenden hat sich auf 130 Verheiratete, die 206 Kinder haben, und 59 Ledige reduziert. Der Arbeitgeberbund arbeitet mit allem Hochdruck, um fremde Arbeitskräfte heranzuziehen. — In Wolgast ist der **Tischlerstreik** in der Kräftschen Fabrik zu Gunsten der Arbeiter beendet. Sämtliche Tischler haben die Arbeit wieder angetreten. Der Geschäftsführer der Fabrik, Züge, hat sich aus unbekannter Ursache das Leben genommen. — Die Senats-Kommission für **die Prüfung der Arbeitsverhältnisse im Hafen Hamburgs** hält, wie das Hamburger Echo mitteilt, noch fortlaufend, entweder mit den Unternehmern allein oder mit Unternehmern und Arbeitern gemeinschaftlich, Sitzungen ab. In den letzten Sitzungen hat sich die Kommission mit den Lohnlisten beschäftigt. — Die **Maler** in Gmünd in Württemberg fordern den Zehnstundentag und 40 Pfg. Stundenlohn. Die Meister wollen bei elfstündiger Arbeitszeit nur 38 Pfg. Stundenlohn zahlen. — In Frankenthal in der Rheinpfalz stehen seit Sonnabend 25 Küfer und Hilfsarbeiter der Frankenthaler **Faßfabrik** im Streik. —

Sozialpolitische Kurpfuscherei.

Längst ist die Thatsache bekannt, daß die Konfektionsindustrie sich „auszeichnet" durch eine ganz außerordentliche, geradezu schauderhafte Ausbeutungswirtschaft. In ungewöhnlich hohem Grade wurde die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Wirtschaft gelenkt, als die unter derselben leidenden Arbeiter und Arbeiterinnen im Februar 1896 einen großen Streik unternahmen, um wenigstens eine Milderung der schlimmsten Mißstände zu erreichen. Man darf wohl sagen, daß die öffentliche Meinung durchaus auf seiten der Streikenden stand; es wurden ihnen Sympathiekundgebungen aus allen Gesellschaftskreisen zu teil. Im Reichstage wurde durch eine Interpellation des nationalliberalen Abgeordneten Bassermann das Konfektionsarbeiterelend und die dasselbe bedingenden Ausbeutungspraktiken zur Erörterung gebracht. Bei dieser Gelegenheit gab der Staatssekretär v. Boetticher namens sämtlicher verbündeten Regierungen die Erklärung ab: daß „sie eifrig bemüht sein werden, an der Hebung der schweren Mißstände, die auf diesem Gebiete vorliegen, mitzuwirken".

Das war am 12. Februar 1896. Die Reichskommission für Arbeiterstatistik schritt zu gründlichen Untersuchungen. Dieselben erstreckten sich auf die Klagen der Arbeiterschaft über das Unwesen des Zwischenmeistertums, unzureichende Löhne, unberechtigte Lohnabzüge und Beanstandungen der gelieferten Arbeit, die schlimmen sanitären Verhältnisse in den Werkstätten und Wohnungen der Heimarbeiter usw. usw. Die Kommission kam auf Grund ihrer Untersuchungen zu dem Entschluß, der Reichsgesetzgebung ein Eingreifen dringend zu empfehlen.

Vor kurzem ist dem Reichstage ein diesbezüglicher Gesetzentwurf zugegangen. Aber weit bleibt derselbe hinter den berechtigten Forderungen zurück, die an ein gesetzgeberisches Eingreifen im Interesse der Arbeiterschaft zu stellen sind! „Der Berg kreißte und gebar eine Maus."

In der Hauptsache müßte ein Gesetz zur Regelung der Arbeitsverhältnisse in der Konfektionsindustrie sich richten auf möglichste Hebung und Sicherung des Arbeitseinkommens, Einschränkung der übermäßigen Dauer der Arbeitszeit, Beseitigung des parasitischen Zwischenunternehmertums, Unterdrückung der Heimarbeit und, sofern letzteres als unerreichbar erscheint, auf die den sanitären Anforderungen genügende Beschaffenheit der Werkstätten und der Arbeitsräume der zu Hause beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Aber diesen wichtigsten Punkten trägt der Gesetzentwurf nicht oder nur in völlig ungenügender Weise Rechnung. Die Regierung machte festgestellt, daß die Dauer der Arbeitszeit eine übermäßige; jedoch hält sie sich über die Notwendigkeit gesetzgeberischen Vorgehens gegen diesen Mißstand leicht hinweg, indem sie in der Begründung ihres Entwurfs der Ansicht Ausdruck gibt, eine Beschränkung der Arbeitszeit bei den Hausindustriellen sei nicht durchführbar wegen des „Mangels einer wirksamen Kontrolle!" Dieser Standpunkt erfährt die beste Kritik durch den Hinweis auf die Thatsache, daß nach amtlicher Feststellung [illegible] Arbeiterinnen in der Berliner Konfektions-Hausindustrie bei einer Arbeitszeit bis zu 18 Stunden etwa 250 bis 300 Mark jährlich im Durchschnitt verdienen! Während das Existenzminimum einer auf sich selbst angewiesenen Berliner Arbeiterin auf ein Jahreseinkommen von 470 Mark berechnet wird, verdient mehr als die Hälfte der dortigen Konfektions-Arbeiterinnen weniger als 350 Mark und mehr als ein Drittel weniger als 250 Mark im Jahre! Und diesen jämmerlich-miserablen Zuständen gegenüber beschränkt sich die Regierung darauf, ein Verbot vorzuschlagen: daß Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern, wenn ihre Beschäftigung in der Fabrik sechs Stunden überschreitet, Arbeit nicht nach Hause mitgegeben werden darf. Die erwachsene männliche Arbeiterschaft bleibt also völlig unberücksichtigt. Nichts liegt näher als die Annahme, daß dieses Verbot ein weiteres Umsichgreifen der Hausindustrie nur fördern würde. Denn die Arbeiterin kann nicht riskieren, von [illegible] ihrer Arbeit in der Fabrik; sie ist darauf angewiesen, überdies Heimarbeit zu verrichten. Wird ihr [illegible] unmöglich gemacht, so wird sie bestrebt sein, die [illegible] zu belassen und sich ausschließlich der „unkontrollierbaren" Heimarbeit zuzuwenden, wobei sie ungeschoren sich [illegible] kann aus täglicher Not.

Der Entwurf anerkennt und beklagt zwar die außerordentliche Niedrigkeit des Lohnes, aber die gesetzliche Regelung desselben lehnt er ab. Um jedoch eine gewisse Sicherung des Arbeitsverdienstes zu ermöglichen, will er bestimmt wissen: daß der Bundesrat für bestimmte Gewerbe Lohnbücher oder Arbeitszettel vorschreiben kann, in denen Art und Umfang der übertragenen Arbeit, bei Accordarbeit die Stückzahl, ferner die Lohnsätze und die Bedingungen für die Lieferung von Werkzeugen und Stoffen zu den übertragenen Arbeiten von dem Arbeitgeber oder dem dazu Bevollmächtigten zu beurkunden sind. Auf die Eintragungen sollen die Bestimmungen des § 111 Abs. 2 bis 4 der Gewerbeordnung Anwendung finden.

Auf diese Weise soll für den Arbeiter die Gefahr beseitigt werden, nicht zu wissen, welchen Lohn er zu beanspruchen hat, und so vom willkürlichen Ermessen des Unternehmers abhängig zu sein. In der Theorie recht schön, aber praktisch von keiner nennenswerten Bedeutung, jedenfalls ohne jeden Einfluß auf die Gestaltung des Lohnverhältnisses selbst! Wer vermöchte zu glauben, daß durch die Lohnbücher und Arbeitszettel den Arbeitern ein besseres Arbeitseinkommen gesichert wird? Die Unternehmer werden darauf bedacht sein, bei Abgabe der Arbeit in den Lohnbüchern oder Arbeitszetteln möglichst niedrige Preise festzusetzen, und die Arbeiter werden, wenn sie überhaupt Arbeit haben wollen, sich diese Festsetzung gefallen lassen müssen.

Von einem Eingriff zur Beseitigung der Mißstände in den Wohnungen der Heimarbeiterinnen ist, obwohl zugegeben werden muß, daß diese Mißstände „ebenfalls zu erheblichen Bedenken Veranlassung gaben", abgesehen worden, und zwar deswegen, „weil die Geltendmachung der vom gesundheitlichen Standpunkte an die Beschaffenheit der Arbeitsräume zu stellenden Anforderungen einem Verbot der Heimarbeit nahezu gleichkäme". Die Heimarbeit in elenden Pesthöhlen soll also weiter sanktioniert bleiben. Auch die Gefahren für die Gesundheit der Konsumenten durch Uebertragung ansteckender Krankheiten aus den Räumen der Heimarbeiter werden ausdrücklich anerkannt, jedoch hält die Regierung die polizeilichen Befugnisse dagegen für ausreichend! Sonderbar — welche Wunder man von der Polizei erwartet, da die Regierung doch selbst es für unmöglich hält, an die Beschaffenheit dieser Räume die vom gesundheitlichen Standpunkt in Betracht kommenden Anforderungen zu stellen. Ehe ansteckende Krankheiten in diesen Räumen konstatiert werden, kann trotz polizeilicher Befugnisse die Ansteckung längst erfolgt sein.

Der zweite Teil der Vorlage dehnt die Versicherungspflicht gegen Krankheit, Invalidität und Alter auf die Hausindustrie der Konfektionsbranche aus. Das ist eine so selbstverständliche, leider nur zu lange versäumte Maßnahme, daß darüber kein Wort zu verlieren ist.

So viel steht fest, daß keiner der Vorschläge des Entwurfs geeignet ist, dem Hauptübel, unter welchem die Konfektionsarbeiterschaft leidet, den niedrigen Löhnen und der übermäßigen Arbeitszeit beizukommen. Ein bürgerliches Organ, die Frankfurter Zeitung, meint, daß das, was da vorgeschlagen wird, mit Rücksicht auf die Bedeutung der zu regelnden Sache fast als „Kinkerlitzchen" zu bezeichnen sei. Wir pflichten dem bei.

Einen Wert hat die Vorlage aber doch, allerdings einen, welcher der Regierung nicht zu gute kommen wird: die Arbeiterschaft und die sozialdemokratische Presse werden nicht verfehlen, die Unmaßgeblichkeit des Entwurfs darzuthun und der Regierung begreiflich zu machen, daß sie mit derartigen Vorschlägen der Sache, um die es sich handelt, nicht nützt. —

Aus den Gerichtssälen.

Landgericht Magdeburg.

Diebstahl. Der wiederholt wegen Diebstahls bestrafte Hausdiener Karl Thomas hier, geboren 1874, wurde gelegentlich eines Besuches am 27. April d. J. aus der Wohnung eines Barbiers bar 11 Mark. Ferner erschwindelte er sich am 24. April von einem Kaufmann einen Anzug und blieb darauf 32 Mark schuldig. Thomas erhielt wegen dieser Straftaten 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust. — Der Steinbruchsarbeiter Johann Michalsky in Gommern, geboren 1856, stahl im Dezember 1896 einem anderen Arbeiter, der in einer Restauration eingeschlafen war, die Taschenuhr nebst Kette und gab solche dann einem Kaufmann für Waren in Pfand. Der wiederholt [illegible] vorbestrafte Angeklagte 6 Monate Gefängnis. —

Pferdemißhandlung. Der verehelichte Arbeiter Johann Jurtschel zu Sudenburg, geboren 1859, wurde wegen Pferdemißhandlung zu 1 Woche Gefängnis bestraft.

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 12. Juni 1897.

— Bei der **heutigen Ausziehung** wurden an die freiwilligen Träger und deren Familien 1150 Mark ausgezahlt. —

— **Die Tischler** haben „zur Aufklärung des Publikums über den Tischler-Ausstand in Magdeburg" ein sattsamst abgedrehtes Flugblatt in mehreren Tausend Exemplaren neuerdings verbreitet. Zu den Forderungen der Tischler wird bemerkt: „Nachdem in einer öffentlichen Tischlermeister-Versammlung bereits der Forderungen eine aus acht Meistern bestehende Kommission zur Unterhandlung mit den Gesellen gewählt wurde, nachdem in diesen Unterhandlungen eine Einigung auf 9½stündige Arbeitszeit und einem Mindestlohn von 30 Pfennig erzielt wurden und auch einstimmig angenommen war, lehnte eine zweite Tischlermeister-Versammlung diese friedlichen Verhandlungen gegen 20 Stimmen plötzlich ab." **Die Tischlermeister provozierten somit den Ausstand.** Die Tischler wollen unter keinen Umständen die geringsten Forderungen haben lassen, welche in anderen größeren Städten [illegible] bewilligt sind, und sie auch hier in Magdeburg längst bewilligt hätten, wenn die „Scharfmacherei" einzelner [illegible] dem nicht ihre Fähne gepfiffen hätte.

Die Forderungen der Gesellen haben bewilligt die Firmen: Dittmar (Dampftischlerei). Rosche (Dampftischlerei). Klüssendorf (Dampftischlerei). Berger (Dampftischlerei). Ent[illegible] (Dampftischlerei). Brüggemann (Stadtverordneter, Eisschrank[illegible]fabrikant). Fischer (Innungs-Obermeister, Kutscherstraße). Thomas (Neustadt, läßt noch elf Stunden arbeiten). Böhlecke (Neustadt, Eudelstraße). Neubauer. Schwennecke. Plate. Laue. Schubring. Tubandt (Neustadt). Lupitz. Grimpe. Kirchhoff (Werder). Kohlmann. Mensing. Heimster (Jakobsstraße). Heimster (Blauebellstraße). Wenghöfer. Siegel. Berlin. Kirchhoff (Buckau). —

— **Auf Lager** befinden sich noch etliche Festreden des Generalsuperintendenten Vieregge zur Hundertjahrfeier. In der hiesigen Presse werden diese Reden wie Braunbier angeboten. Sie kosten nichts, sind unentgeltlich der Botenmeisterei des Rathauses zu entnehmen. Wer hat Lust? —

— Im **General-Anzeiger** stoßen wir auf folgendes Inserat: „Jg. Damen, welche auf einige Zeit in Zurückgezogenheit auf dem Lande leb. woll., könn. sich b. mir meld. Fr. Heb. S . . ., M.W., J . . . . . 4, III. l." Das Wörtchen Heb. (Hebamme) verrät, weshalb jg. (junge) Damen „auf einige Zeit in Zurückgezogenheit leben wollen." Mit der Magdeburgischen Zeitung denkt auch der General-Anzeiger. Geld stinkt nicht. —

— **Submissionsblüte.** Die Lieferung der Möbel, welche zur Ausstattung des demnächst fertiggestellten Teils des neuen Postgebäudes in Magdeburg erforderlich und zu 15 099 M. veranschlagt sind, und zwar Loos I Tische und Stühle, Loos II Schränke und Gestelle, wurde in öffentlicher Verdingung vergeben. Es hatten sich verschiedene Bewerber gefunden. Der Konkurrenzkampf zeigte wieder seine schlechte Seite. Es forderten für Loos I: A. Mowitz-Rathenow 8531 M. (am wenigsten) und Schwenke-Eisenach 12 180 M. (am meisten). Die Preisdifferenz beträgt also nicht weniger als 3649 M. Für Loos II forderte am wenigsten Vollmer-Braunschweig, 5080 M., am meisten Rosche-Magdeburg, 7476 M. Differenz: 2396 M. Dieser Preisunterschied ist nicht etwa mit einer Verschiedenartigkeit der Ausführung der Arbeit zu entschuldigen, da diese Arbeiten echt bureaukratisch nach Vorschrift auszuführen sind. Die Preisdifferenz entsteht hier nur durch Verschiedenartigkeit der Arbeitslöhne und z. T. aus der Betriebseinrichtung. —

— **Von der sozialen Pflicht eines Gemeinderats.** In einem Klassenstaate mit Klassenkultur und Klassenbildung; in einem Staate, dessen Verwaltungsbeamten aus der Klasse der Bourgeoisie hervorgehen und deren Milieu eine andere als Bourgeoisgesinnung nicht zuläßt, in einem solchen Staate erwarten wir nicht, daß ein hoher Verwaltungsbeamter in der energischsten Weise für die Rechte der Armen sich erklärt. Und am wenigsten erwarten wir in Preußen-Deutschland, daß solche Beamte sich auf die Seite streikender Arbeiter stellen. Es erweckt darum Wunder, wenn ein Oberbürgermeister sich einer Zahl streikender Arbeiter annimmt, offen ihnen seine Sympathie bekundet und anders gesonnenen Gemeinderatsmitgliedern wegen ihrer entgegengesetzten Haltung Vorhaltungen macht. Damit das hiesige Spießbürgertum einmal sieht, wie ein Oberbürgermeister handeln muß, um sich die Sympathie der Majorität der Gemeindemitglieder zu erwerben, wollen wir die Worte wiedergeben, welche der Wiener Oberbürgermeister Dr. Lueger (ein Antisemit!) sagte, als er in Sachen des Streiks der Angestellten der Tramway-Gesellschaft angegangen wurde. Zwei Gemeinratsmitglieder (Nichtsozialisten) hatten sich in einer Versammlung in Bezug auf den Streik dahin ausgesprochen: „Wenn die Gesellschaft der Meinung ist, daß sie den Betrieb im Falle eines Streikes einstellen könne, dann wird sie sich in einem Irrtum befinden, weil sie glauben, daß die Gemeinde Wien alles daran setzen wird, um den Verkehr aufrecht und die Tramway-Gesellschaft zur Einhaltung der vertragsmäßigen Verpflichtungen zu verhalten." — Mit diesen Ausführungen erklärte sich Dr. Lueger einverstanden und erklärte weiter: „Wenn der Verkehr nicht in der Weise aufrecht erhalten wird, wie es der Vertrag vorschreibt, werde ich von dem der Gemeinde zustehenden Rechte rücksichtslos Gebrauch machen. Ich kann nur sagen, daß meine Sympathie den Bediensteten der Tramway-Gesellschaft gilt, und muß es tief bedauern, daß sich ein Gemeinderat gefunden hat, dessen Sympathie auf Seite der Gesellschaft ist." — Wir wollen hier aber sogleich bemerken, daß nicht der „Antisemit" Dr. Lueger, sondern der „Streber" Dr. Lueger so redete; denn die ganze politische Laufbahn des jetzigen Oberbürgermeisters Dr. Lueger zeugt nur von einem „Strebertalent", von einer Popularitätshascherei. Und einer solchen ist der Antisemit Lueger sehr bedürftig, nachdem er sich bei den letzten Reichsratswahlen so echt arbeiterfeindlich benommen hat. Lueger würde gewiß nicht so geredet haben, wenn er seine Wahl als Gemeinderat und später als Oberbürgermeister ausschließlich nur dem Geldprotzentum zu verdanken hätte. Lueger beliebte es stets, zu den Massen herabzusteigen, von denen er materielle Vorteile hatte. Es ist dies derselbe Lueger, der sich, um dem gedankenlosen Magdeburger Bürgertume zu gefallen, in einer hiesigen Antisemitenversammlung gegen die Herabsetzung des wahlfähigen Alters auf 21 Jahre erklärte, indem er die Personen im Alter von 21 Jahren schlankweg als „Lausbuben" bezeichnete. Luegers Auftreten steht auch in Widerspruch mit der sonstigen Haltung der Antisemiten bei Streiks; am allermeisten mit derjenigen der preußisch-teutschen Antisemiten. —

— Für ein **Grabdenkmal Stephans** sind bis jetzt 5336 Mk. gesammelt. —

— **Erhängt** hat sich heute früh in der Bodenkammer seiner Wohnung, Neustadt, Moldenstr. 16, der Tapezierer N. Motive der That sind bis jetzt noch unbekannt. —

— **Vom Wagen geschleudert.** Der Militärinvalide Peter R. in beim Laden von Heu durch ein zerrissenes Seil vom Wagen geschleudert worden und hat einen Wirbelbruch davon getragen. —

— **Vom Pferde an die Wand gedrückt.** Der Hausbursche Andr. M. aus Kl.-Rodensleben ist beim Pferdefüttern im Stalle von dem Pferde an die Wand gedrückt und hat dabei einen Schlüsselbeinbruch erlitten. —

— **Den Oberschenkel gebrochen.** Dem Kutscher Wilhelm B. sind bei der Arbeit auf dem Nordfrontgelände vier beladene Lowries in den Rücken gestoßen, wobei er einen Oberschenkelbruch erlitt. —

— **Fußquetschung.** Dem Maschinenbauer H. ist in einer Buckauer Maschinenfabrik ein Dampfcylinder gegen den linken Fuß gefallen, wodurch er eine Fußquetschung erlitten hat. —

— **Das Cirkus-Theater** weist zur Zeit einen vorzüglichen Spielplan auf. Wir können den Besuch des Theaters hiesigen und von auswärts nach Magdeburg kommenden Personen nur empfehlen. Jeder Besucher verläßt befriedigt das Cirkus-Theater. —

Verteilung politischer Druckschriften am Sonntag.

Die Verordnung des Oberpräsidenten von Brandenburg vom 5. Oktober 1896 verbietet an Sonn- und Festtagen alle öffentlich bemerkbaren Arbeiten. Ein Mann hatte nun eines Sonntages Druckschriften politischen Inhalts in ländlichen Ortschaften unentgeltlich verteilt. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe, während die Strafkammer auf Freispruch erkannte, weil der Angeklagte die Druckschriften innerhalb der Häuser verteilt habe, so daß die Thätigkeit des Verteilens öffentlich nicht bemerkbar gewesen sei. Das Kammergericht verwarf die Revision der Staatsanwaltschaft, die behauptet hatte, daß der Angeklagte sein Paket Druckschriften sichtbar von Haus zu Haus getragen hatte. Trage jemand ein Paket auf der Straße, so könne doch **nicht angenommen** werden, daß „er eine öffentlich bemerkbare Arbeit" verrichte. —

Eilesburg. (Seinen Wunden erlegen.) Der Soldat Otto Hohmann, der, wie jüngst gemeldet, am Dienstag früh seine Geliebte, Klara Wagner erschoß, ist heute seinen Wunden erlegen. —

Dortmund. (Bergmannsloos.) Vier Bergleute wurden auf Zeche „Prinz von Preußen" verschüttet. Die Rettungsarbeiten sind im Gange. —

Kiel. (Unterschlagung.) Otto Bonnis, ein bedeutender Baumaterialienhändler, ist nach Ausstellung von 100 000 Mark falscher Wechsel flüchtig. —

[illegible]u-Ruppin. (Ein achtjähriges Mädchen entführt.) Seit [illegible] Juni wird die achtjährige Helene Meinicke [illegible] vermißt. Anfangs vermutete man einen Unfall. Jetzt veröffentlicht [illegible] Staatsanwaltschaft in Neu-Ruppin eine Bekanntmachung, wo[illegible]ch angenommen wird, daß das Mädchen von dem nahezu 60 jährigen [illegible]beiter Johann Ernst Peters entführt sei. —

Würzburg. (Selbstmord.) Die Frau eines hiesigen ange[illegible]enen Kaufmanns hat sich in einem Anfall von Geistesstörung [illegible]chossen. —

Bregenz. (Beim Baden ertrunken.) Freitag abend ist beim [illegible]aden im Bodensee der Einjährigfreiwillige Zambiasi des hier [illegible]rnisonierenden 1. Tiroler Kaiserjäger-Regiments ertrunken. —

Aus amtlichen Bekanntmachungen.

Die städtischen Steuerkassen sind zum Zwecke der Auf[illegible]llung der Steuer-Restlisten vom 12. d. Mts., mittags 1 Uhr ab, [illegible] einschließlich den 18. d. Mts. geschlossen. —

Vermischtes.

Vom Deck gestürzt. Donnerstag abend kurz nach [illegible] Uhr, als der Salondampfer „Wilhelm, Kaiser und [illegible]könig" entlang der Petersaue bei Mainz fuhr, wollte [illegible]er Arbeiter Michael Hahn vom Deck des Schiffes aus [illegible]n mit Wasser gefülltes Becken ausleeren. Er stürzte [illegible]abei von dem Radkasten in den Strom und ertrank [illegible]otz rasch versuchter Hülfeleistung. —

Ein 12jähriger Knabe verurteilt. In Riesa hat [illegible]r 12 Jahre alte Schulknabe Wilh Max Heinze seinen [illegible]jährigen Bruder Otto in der Absicht, ihn zu ermorden, [illegible]it einem Pistolenschuß schwer verletzt. Das Landgericht [illegible]resden verurteilte den Uebelthäter wegen Mordversuchs [illegible] vier Jahren Gefängnis. Ein Bild sozialen Elends. —

Ein Aufruf des Sozialist an seine Abnehmer fordert [illegible]ese dringend auf, die Gelder für gelieferte Zeitungen [illegible]sofort abzuliefern. Die Außenstände des Sozialist und [illegible]s Armen Conrad sollen über 3000 Mark betragen. [illegible]ie Gründer des neuen Anarchistenblattes Neues Leben [illegible]eten offen feindselig gegen den Sozialist auf. —

Eigentümliche Gerechtsame aus alter Zeit besitzen die [illegible]äckergesellen in Spandau; sie sind befugt, bei festlichen [illegible]werksangelegenheiten einen Degen zu tragen. Dies [illegible]eschah am Mittwoch aus Anlaß der Weihe einer neuen [illegible]ahne. Großartig! —

Bei dem Schützenfest in Kalau erzielte der Bürger[illegible]meister für den Kaiser die größte Zahl der geschossenen [illegible]inge, so daß der Kaiser als „Schützenkönig" gilt. [illegible]teressant dürfte es sein, zu erfahren, daß derjenige, [illegible]er den Königsschuß abgegeben hat, während des ganzen [illegible]ahres von jeglicher Steuer befreit ist —

Ein verschwindendes Dorf Die sieben größten Be[illegible]itzer der Ortschaft Ridders haben nach langen Verhand[illegible]ungen ihre Ländereien (ca. 530 Hektar) an den Militär[illegible]iskus zwecks Vergrößerung des Lockstedter Lagers verkauft [illegible]nd jetzt die Kaufsumme, die durchschnittlich 1100 bis [illegible]200 Mk für den Hektar beträgt, ausbezahlt erhalten. [illegible]hn kleinere Besitzer der Ortschaft Ridders, die insge[illegible]amt noch über etwa 600 Hektar verfügen, haben sich [illegible]it dem Militärfiskus nicht über den Preis einigen [illegible]onnen und deshalb ist ein Enteignungsverfahren ein[illegible]geleitet. Im nächsten Jahre dürfte voraussichtlich das [illegible]anze Dorf von der Bildfläche verschwunden sein. Mit den Besitzern in der Ortschaft Schlotfeld ist teilweise eine Einigung erzielt, teilweise wird ebenfalls das Expropriationsverfahren angewendet. —

Die Pest. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Djeddah ist daselbst der Ausbruch der Pest offiziell bekannt gegeben worden. —

Neueste Nachrichten.

Magdeburg. Am Mittwoch, den 9 d. M., verlangte der Inhaber K Schröder der Firma K. Wehmer, Sudenburg, von seinen Arbeitern, sie sollten in ihren Wohnungen arbeiten. Hiermit waren die Arbeiter nicht einverstanden. Zwei derselben hörten sofort auf, die anderen wurden vom Geschäftsinhaber gekündigt. Die Arbeiter betrachten das Vorgehen der Firma als Maßregelung gegen den im Frühjahr errungenen Lohntarif. Die Arbeiterblätter wollen hiervon Notiz nehmen. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen rc.

Böttcher-Versammlung. Anlaß zu der am Dienstag, den 8. d. M., stattgefundenen gut besuchten öffentlichen Böttcher-Versammlung bei Herrn Prautsch gab die während der Pfingsttage in der Reichshalle abgehaltene Generalversammlung des Centralvereins der deutschen Böttcher. Kollege Winkelmann, Delegierter von Hamburg, sprach über: „Zweck und Nutzen der Organisation." Unter Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse und bezugnehmend auf die in der letzten Zeit in einzelnen Werkstätten gestellten Forderungen (Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung), insbesondere das eigenhändige Vorgehen der Kollegen der Luckauschen Faßfabrik als einen taktischen Fehler bezeichnend und uns den Weg weisend, den wir hierbei zu gehen haben, erledigte Redner in beredten Worten sich seiner Aufgabe. Eine im Sinne des Referats abgefaßte Resolution fand einstimmige Annahme. Kollege Wustrack-Flensburg ergänzte und bekräftigte die Ausführungen des Referenten durch praktische Beispiele, zeigte, daß sie ihre Errungenschaften auch nur durch die Organisation haben und daß nur durch diese etwas zu erreichen ist. Alsdann teilt Kollege Asbar-Harburg mit, welche Errungenschaften die Harburger Kollegen der Organisation zu danken haben: Vor dem Jahre 1887 war dort noch eine Arbeitszeit von 11 Stunden bei einem Lohn von 16,50 Mark. Als die Kollegen aber sahen, daß im Jahre 1887 in unserem Geschäft die Arbeit florierte, drückten sie die Forderungen (10stündige Arbeitszeit, 21 Mark Lohn) mit Leichtigkeit durch. Den Lohn erhöhten sie dann auf 24 Mark und vor kurzem setzten sie wieder eine Lohnerhöhung von pro Tag 20 Pf. ohne Streik durch. Kollege Ilper-Hamburg bezeichnete auch das Vorgehen der Luckauschen Werkstelle als einen taktischen Fehler. Die Forderung sei aber eine so gerechte und humane, daß wir unbedingt den Kollegen beispringen und zur Seite stehen müßten. Er empfiehlt die Wahl einer Kommission, welche morgen gleich bei Herrn Luckau vorstellig wird und die Sache auf gütlichem Wege zu regeln sucht. Sollte dies mißlingen, so hat die Kommission sofort eine öffentliche Versammlung einzuberufen, welche dann das Weitere veranlaßt. Hiermit waren sämtliche folgenden Redner einverstanden. Beauftragt wurde die örtliche Verwaltung der Organisation und der Innungs-Gesellen-Ausschuß. Im Schlußwort wies der Referent nochmals auf die Wege hin, die wir zu gehen haben und schloß mit den Worten: „Seid einig!" —

Am Montag, abends 8 Uhr, findet im Dreikaiserbund eine Versammlung für alle in **Tischlereien und an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Personen** statt, in welcher der Reichstagsabgeordnete Tischler Robert Schmidt über „Was lehren uns die Streiks" sprechen wird. —

Freie Religions-Gesellschaft. Morgen, Sonntag, fällt der Vortrag aus. —

Burg. Verein zur Beschaffung eines Arbeiter-Vereins- und Versammlungs-Hauses. Am Dienstag den 15. d. M. findet bei Carl Jesse, Holzstraße 2, eine außerordentliche General-Versammlung statt. —

Sonnabend, den 12. Juni:

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerbl. Arbeiter (Filiale Sudenburg). Zahlabend bei Stammer, Braunschweigerstr. 55.

Arbeiter-Turnverein Neustadt. Versammlung abends 8 Uhr im Weißen Hirsch.

Centralverband der Konditoren und verw. Berufsgenossen. Abends 8½ Uhr Versammlung in Wagemanns Restaurant, Schrotdorferstraße 17—18.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und andere gewerbl. Arbeiter. Mitgliederversammlung abends 8 Uhr in Meyers Restaurant, Fabrikenstraße 5—6. Wegen der stattfindenden Vorstandswahl ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.

Sonntag, den 13. Juni:

Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Fililiale Alte Neustadt. Generalversammlung vorm. 11 Uhr bei Herrn Franke, Ottenbergstraße 13.

Montag, den 14. Juni:

Naturheilverein Wilhelmstadt. Abends 8½ Uhr Versammlung im Luisenpark. Vortrag über Pockenimpfung. Gäste haben Zutritt.

Verband Deutscher Barbiere, Friseure und Perückenmachergehilfen, Zweigverein Magdeburg. Mitglieder-Versammlung abends 10½ Uhr bei Grothum, Kleine Klosterstraße 15—16.

Naturheilverein Prießnitz (Magdeburger Hausarztkasse). Mitglieder-Versammlung abends 9 Uhr im altdeutschen Zimmer der Güldenen Rose.

Verband Deutscher Schneider und Schneiderinnen und verwandter Berufsgen. Versammlung abends 8½ Uhr im „Bürgerhaus."

Naturheilverein Neue Neustadt. Mitglieder-Versammlung abends 8½ Uhr in Meyers Restaurant, Fabrikenstraße 5—6.

Zur Landagitation.

Sonntag, nachmittag Punkt 4 Uhr, tagt in **Lemsdorf** eine öffentliche Volksversammlung. Am Dienstag abend eine solche in **Olvenstedt.** In beiden Versammlungen spricht Albert Schmidt über die Beschränkung der Koalitionsfreiheit in Preußen durch die geplante Novelle zum Vereinsgesetze. Wir erwarten, daß beide Versammlungen von der Landbevölkerung gut besucht werden. —

Quittung.

Für die streikenden Tischler Magdeburgs gingen ein: L. 296 7,65. — L. 356 3,10. — L. 18 10,25. — L. 116 11,85. — Roter Vertreter 3,00. — Vom Holzarbeiter-Verband (Zahlstelle Burg) 50,00. — L. 35 10,55. — Am 5. Feiertag am runden Tisch bei Königstedt 8,00. — L. 286 4,86. — L. 184 2,50. — Durch O. W., Dessau 15,00. — Von 5 Lackierern 2,15. —

Die Lohnkommission.

Städtischer Schlacht- und Viehhof.

(Amtlicher Marktbericht der Direktion.)

Auftrieb am Freitag, den 11. Juni 1897: 114 Rinder (einschließlich 21 Bullen), 91 Kälber, 116 Schafvieh pp, 347 Schweine (einschl. — ausländische Schweine). — Preise: Ochsen Ia 30—31, IIa. 28—29, IIIa. 26—27: Bullen Ia. 25—26, IIa. 23—24; Kühe Ia. 25—26, IIa. 23—24; Kälber Ia. 36—43, IIa. 32—35; Schafe 20—23; Hammel 24—27; Lämmer ——— Mark für 50 Kilo Lebendgewicht; Schweine 48—52, Ausnahmen —, Sauen 44—45, Eber 38—40 Mark für 50 Kilo Schlachtgewicht. Schweine werden nach Lebendgewicht mit 40—50 Pfd. Tara pro Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara verkauft. Tendenz: lebhaft. Ueberstand: 20 Schafe.

Magdeburg, den 11. Juni 1897.

Der Direktor gez. Colberg.

Eingegangen: Der dritte Turntag des Arbeiter-Bundes — An die Angestellten der Straßen-Eisenbahn. —

Die Hauptsache ist die Ueberzeugung!!

Empfehle diverse größere Posten

Waschstoffe

1—16 Meter

Krepp-Gewebe, Kaschmir und feine leichte Gewebe, jetzt p. Mtr. 45 Pfg., ferner ein Posten 20—40 p. Mtr.

Kleiderstoffe

1—14 Meter, die neuesten Genres, 1275

früher ca. 1.50—3.00, jetzt 75—1.80 per Meter.

Buckskin, Cheviot

nur elegante Sommerstoffe

früher 3.00—9.00, jetzt 2.00—6.00 per Meter

passend für Herren- und Knaben-Anzüge.

Schürzenstoffe, Bettzeuge, Inletts, Leinen

Hemdentuche, Hemdenbarchente

thatsächlich sehr billig.

J. Kirstein

Breiteweg 181, 1. Etage

Eingang Himmelreichstrasse

Manufakturwaren- u. Reste-Geschäft

Photographie! 1254

Atelier W. Sippel

Magdeburg, Breiteweg 168

vis-à-vis der Judengasse

empfiehlt zu nachstehenden Preisen:

12 Stück	Visit-Bilder	4.50 Mk.
3 „	Kabinett-Bilder	6.00 „
6 „	„ „	9.00 „

Hermann Bruns 350

Buckau, Schönebeckerstr. 114.

Billigste Bezugsquelle für

Verzinkte Drahtgeflechte, Stacheldraht, blau u. grün lackierte Fenstergaze, emaillierte Kochgeschirre.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts

stelle ich mein großes Lager von

Korbwaren und Kinderwagen

zu und unter den Einkaufspreisen

zum 1171

Ausverkauf.

Auch ist die Ladeneinrichtung zu verkaufen.

Wwe. Auguste Jahn

Alter Markt 28.

! Achtung !

Für nur 13, 17 und 24 Mk.

prachtvolle Gebert Betten mit doppelt gereinigten daunenweich. neuen Federn und vorzüglich federndichten Inletts. Hochfeine, rote Halbdaunen-Betten für nur 28 Mk. Ganzdaunen, Bettfell, nur 11 Mk. Alles unter Garantie. Rosenberg, Katharinenstr. 8, hochpart. 1211

Magdeburger 1271

Concurrenz-Gesellschaft

Grösstes Spezial-Geschäft

für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

Breiteweg 189/190

gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe

offerieren:

Jackett-Anzüge in Leinen und Moleskin	von 3—7	Mk. an
Haus- u. Comptoir-Jacketts in Kaschmir, Lüstre, Alpacca und Turntuch	„ 1¼—5	„ „
Waschechte Drell-, Satin- u. Moleskin-Hosen	„ 1¼—4	„ „
Normal-Schul-Anzüge für jedes Alter	„ 2—5	„ „
Radfahrer-Anzüge, Hose mit dopp. Gesäßboden	„ 8—11	„ „
Buckskin-Anzüge in guter Ware und Arbeit	„ 10—18	„ „
Jackett-Anzüge in Cheviotstoffen, ein- u. zweireihig	„ 12—25	„ „
Jackett-Anzüge in Kammgarnstoff., ein- u. zweireihig	„ 20—35	„ „
Rock-Anzüge in Diagonal und Cheviot	„ 20—30	„ „
Rock-Anzüge in Kammgarnstoffen	„ 25—40	„ „
Gehrock-Anzüge in feinsten Kammgarnstoffen	„ 25—45	„ „
Einzelne Jacketts in Buckskinstoffen	„ 5—8	„ „
Einzelne Jacketts in Cheviot, ein- u. zweireihig	„ 8—15	„ „
Einzelne Buckskin-Hosen, eleganter Schnitt	„ 3—6	„ „
Einzelne Hosen in Cheviot und Kammgarn	„ 7—12	„ „
Jünglings-Anzüge in allen Modefarben	„ 7—12	„ „
Jünglings-Anzüge in Cheviotstoff., ein- u. zweireih.	„ 10—15	„ „
Knaben-Anzüge für jedes Alter, in den neuesten Stoffen und Façons, hochelegante Ausführung	„ 2½—7	„ „
Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben	„ 3	„ „
Gute Arbeitshosen	„ 1½	„ „
Echtblaue Monteur-Anzüge	„ 2¾	„ „

Grundprinzip der Concurrenz-Gesellschaft:

1. Wegen Ersparung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise.
2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
3. Durch Leitung bewährter Zuschneider alle Façons und schöner Schnitt.
4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.

Um das geehrte Publikum vor Uebervorteilung zu wahren, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckschrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer & Co., Magdeburg.

Größtes Spezial-Geschäft für fert. Herren- u. Knaben-Bekleidung

Breiteweg 189/190

gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe.

Wilhelmshöhe.

Morgen, sowie jeden Sonntag: **Tanz.**

Ergebenst ladet ein **Fr. Wiermann.**

Lemsdorf, Zum deutschen Kaiser.

Am Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 4 Uhr:

Oeffentl. Volks-Versammlung

für Männer und Frauen.

Tages-Ordnung:

1. **Die preußische Vereinsnovelle und ihre Rückwirkung auf die Organisationsbestrebungen der Arbeiter.**

Referent: Reichstagsabg. Albert Schmidt, Magdeburg.

2. Verschiedenes. 1256 **Der Einberufer.**

Allgem. Kranken- u. Sterbekasse d. Metallarbeiter

Filiale Buckau.

Mittwoch, den 16. Juni, abends 8 Uhr, im Thalia-Restaurant

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Wahl der Lokalverwaltung und Verschiedenes.

1279 **Die Ortsverwaltung.**

Oeffentliche Versammlung

aller in

Tischlereien, an Holzbearbeitungsmaschinen und Plätzen beschäftigten Personen

Montag, den 14. Juni, abends 8 Uhr

im

Drei Kaiserbund, Gr. Storchstrasse 7.

Tages-Ordnung:

1. **Bericht über den Stand des Tischler-Streiks.**
2. **Was lehren uns die Streiks.** Referent: Reichstagsabgeordneter Tischler Robert Schmidt.

Oeffentliche Metallarbeiter-Versammlung

Montag, den 14. Juni 1897, abends 8 Uhr

im Gesellschaftshause Zur Krone, Moldenstr. 43.

Tages-Ordnung:

Die Bedeutung der Vereinsgesetz-Novelle für die Gewerkschaften.

1217 **(Referent: Redakteur Eduard Adler aus Halberstadt.)**

Alle Arbeiter, im besonderen die in der Metall- und Eisenindustrie beschäftigten, sind hierzu eingeladen.

Der Vertrauensmann der Metallarbeiter. Carl Laukau.

Die aus der

H. Grabowschen Schuhfabrik Konkursmasse

erstandenen Schuhwaren, als

- **Kinder-Schuhe und Stiefel**
- **Arbeiter-Schuhe und Stiefel**
- **Damen-Schuhe und Stiefel**
- **Herren-Schuhe und Stiefel**
- **Radfahrer-, Turn-, Braut-, Ball- und Gesellschafts-Schuhe**

werden zu enorm billigen Preisen **nur** in meinem Filiale

Breite Weg 69|70

Ecke Scharrnstraße, an der Fontaine

verkauft.

Wiederverkäufer erhalten jeden Posten.

1272 **J. Rosenberg.**

Thüring. Bratwurst auch mit Kümmel und Knoblauch, à Pfund 1.00 M. 195

Carl Lücke

Breiteweg 247.

Rud. Barfels, Buckau

Schönebeckerstr. 29 81, Ecke Sternstr.

Schmerzlos **Zahnziehen** — **Plombiren.**

Künstl. Zähne u. Gebisse, a Zahn u. 3 M. an, auch ohne Gaumen, Garantie für Haltbarkeit und natürliches Aussehen.

Plombiren, à Zähne ohne Bohren 2c.

Zu beispiellos billigen Preisen gelangen diese Woche folgende **Gelegenheitsposten** zum Verkauf:

Grosse Restposten Loden, 130 cm breit, für **Reise- und Radfahrer-Kostüme** besonders geeignet, p. Mtr. **1.20.**

Grosse Posten Costumeloden, 120 cm breit, in großer Farbenauswahl, p. Mtr. **1.00.**

Grosse Posten Woll-Kleiderstoffe in engl. Geschmack, p. Kleid=6 Mtr. à **3.00 und 4.50.**

Ferner empfehle bedeutend unter normalen Preisen, reizende Neuheiten in kolossaler Auswahl:

Wasch-Kleiderstoffe

für **Blusen** und **Kleider,** unbedingt waschechte Farben, was die Mode neues bringt, ist vertreten. Ueberraschende Auswahl der neuesten Gewebe, als:

Batist, Jaconet, Zephyr, Pikee, Satin chiné, Wollmousseline, Organdy, gestickte Mulle, Madapolams, Ripse und Cordele.

Ferner empfehle zu abnorm billigen Preisen in größter Auswahl, letzte Neuheiten

Woll-Kleiderstoffe

für **Strassen-, Ball- und Gesellschafts-Costume,** nur beste streng reelle Fabrikate, die selbst bei den billigsten Qualitäten in Bezug auf Solidität und gutes Tragen allen Erwartungen entsprechen.

Grosse Gelegenheitsposten

Tuche, Buckskins, Kammgarne und Cheviots, passende Restlängen für **Herren- u. Knaben-Anzüge, Hosen, Joppen** 2c. Nur vorzügliche Fabrikate verkaufe zu abnorm billigen Preisen.

Günstigste Gelegenheitskäufe für Bräute zur Beschaffung von Ausstattungs-Gegenständen.

Für Wiederverkäufer stets größere Partien **Kleiderstoffe, Druckstoffe und Baumwollwaren** am Lager.

Proben können nicht verabfolgt werden. Sendungen nach auswärts nur gegen Nachnahme.

Sonntags von 7—9 und 11—2 Uhr geöffnet.

Isidor Gabbe, Magdeburg

1276

Größtes Spezial-Kaufhaus für Reste und Gelegenheitskäufe

9 Breiteweg 9, Verkaufsräume 1 Treppe hoch, gegenüber der Leiterstraße.

Schwibbogen 9. Schwibbogen 9.

Verkauf

der Schuhwaren aus der Hermann Weidner'schen Konkursmasse u. a. W.

Die Waren werden zu und unter Einkaufspreis abgegeben.

Auch ist noch ein

großer Posten Pantoffeln und Filzwaren

vorrätig.

Sommer-Hosen

in einem großen Auswahl, eigenes Fabrikat, vorzügl. bequemer Schnitt, sehr gut sitzend, extra stark gearbeitet, in einfarbig und gestreift, mit Schlitz oder mit Klappe zu jedem Preise.

Sommer-Joppen

in grün, braun oder dunkel, mit Zug

Schul-Anzüge

für Knaben, in den besten Waschstoffen.

Manchester-Sammet

ganz neue, in Haltbarkeit unübertrefflich, zu Kinder-Anzügen, empfiehlt

G. Gehse

Johannisfahrtstraße 14

Engl. Leder-Hosen-Fabrik.

Hochf. Tafelbutter

das Pfund 1.00 und 1.10 M.

täglich frisch 193

aus meiner Dampf-Molkerei Schöningen

Carl Lücke

Breiteweg 247.

Buckau, Martinstr. 5.

ff. süßen Rübsamen

sowie sämtlich. Kanarien-Vogelfutter.

Sprotts Patent-Küchenfutter

sämtl. Tauben- u. Hühnerfutter

zu den billigsten Marktpreisen.

Achtungsvoll

Carl Beleth 1130

Buckau, Martinstr. 5.

Rogätzerstr. 55

Laden mit Wohnung für Schuhmacher, Buchbinder 2c. z. 1. Juli resp. 1. Oktober für 354 Mark zu vermieten. Näheres im Eigenengeschäft. 1227

* Anständ. Logis für 1 od. 2 Herren sof. zu vermieten. Petersstr. 14, im Laden.

* **Anständige Schlafstelle. Heiligegeiststraße 2, vorn, 4 Tr.**

Anst. Logis z. v. Schrotestr. 1c, I. Kleinau.

Fr. Wohn. z. 36, 38, 40 Th. Charlottenstr. 22

Dank.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten, die meiner lieben, mir unvergeßlichen Frau

Elise Spaleck

geb. Tangermann das letzte Geleit gegeben und den Sarg so reich mit Blumen schmückten, sowie auch dem Meister und den Werkmeisterinnen der Firma Pfeiffer & Schmidt für die überaus reiche Kranzspende meinen herzlichen Dank.

197 **Wilhelm Spaleck.**

Danksagung.

Für die große Teilnahme, sowie die reiche Blumenspende bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich hiermit allen meinen innigst gefühlten Dank. Besonders Dank seinen Kollegen für die [illegible] Bestattung.

190 **Witwe Ida Radike.**

Cirkus-Theater

Heute Sonntag

zwei Vorstellungen

Nachm. 4 Uhr:

Familien-Vorstellung

(Ermäßigte Preise).

Abends 8 Uhr:

Gala-Vorstellung

der vorzüglichen

12. Serie des Welt-Programms

Ein Hartlöter und ein Reparateur

sofort gesucht

Alliance-Fahrradwerke Wilhelmstadt.

Tüchtige Schiffbauer (Holzarb.) finden Beschäftigung.

194 **P. Schwenns Werft Hamburg Penne.**

E. Wunderlich, Schwerin, 29, Keller, [illegible] Eier, Butter, Käse u. Fischspeiser.

Eine kleine neue **Hobelbank** billig zu verkaufen Annenstraße 11, H. II. l.

Jg. Mädchen kann d. i. Damenschneid. gründl. erl. M. Sieme, Gr. Junkerstr. 12, II.

Für Maler u. Bildhauer:

Maler-Kittel mit Vorschürze, prima à 3.00 M.

Für Feuerarbeiter:

Schutz-Anzüge mit Vorschürze in [illegible] Farben u. Größen.

Für Maurer:

Drell-Jacken, Drell-Jacken, Drell-Hosen in prima Drell, sämtliche Sorten **Lederhosen,** lang und mit Klap.

Für Lehrlinge:

Sämtliche Arbeits-Garderoben.

Spezial-Geschäft

für Arbeits-Garderoben

lang und mit Klap.

Kellner-Jacken à 2.00 M. **Kellner-Hosen,** sehr solide.

L. Maerker

Breiteweg 80-81

Ecke Katharinenstraße.

Ein Hartlöter und ein Reparateur

sofort gesucht

Alliance-Fahrradwerke Wilhelmstadt.

Tüchtige Schiffbauer (Holzarb.) finden Beschäftigung.

194 **P. Schwenns Werft Hamburg Penne.**

Standesamt.

Sudenburg, 11. Juni 1897.

Geburten: Gertrud Margarete, unehelich. Alfred, S. des Arb. W. Schincke. Heinrich, S. des Sch. Jos. Debski. Margarete, T. des Lorenz Kesler. Otto, S. des Postboten Herm. Schwertfeger. Mart. des Arb. Karl Ribowski. Ein T. Jungen. Hugo Güldner.

Todesfälle: Friederike geb. [illegible] Ehefrau des Arb. Albert Feige, 2 M. 14 T. Otto, S. des Tischl. Diegmann, 1 J. 2 M. 18 T.

Buckau, den 11. Juni 1897.

Aufgebot: Arb. Albert Sang mit Witwe Berner, Marie geb. [illegible] hauf hier.

Geburten: Karl, S. des Tischl. Gustav Singner. Martha, T. des [illegible] Karl Bistahorn. Anna [illegible] beth Helene, unehelich.

Neustadt, 11. Juni 1897.

Geburten: Meta, T. des Arb. Paul Völker. Martha, T. des Arb. Wilhelm Behrends. Else, T. des [illegible] Christian Krieg. Max, S. des Bäckermeis. August Hennig. Otto, S. des [illegible] mann Hugo Gaudig. Friedrich, unehelich. Hedwig, T. des Arb. [illegible] Penzering.

Todesfälle: Richard, S. des Schriftsetzers Borrmann, 11 M. Ehefrau des Arbeiters Julius Fricke, Magdalene geb. Berger, 47 J. 7 M. 30 T. Elise T. des Arb. Albert Nerdin, 14 J. 1 M. [illegible] Ehefrau des Arb. Herm. Thomas, [illegible] geb. Wittig, 60 J. 10 M. 7 T.

Hierzu 1 Beilage sowie Nr. 24 Neue Welt.

Gelegenheitskauf-Geschäft

A. Karger, Große Marktstraße 8.

Neu eingetroffen:

Hochmoderne Kleiderstoffe: Barege, Etamine, Crepes, Cheviots, Beiges und Cords, Grenadine, Cotenine.

Hochmoderne Waschstoffe: Neueste, eleganteste Muster in Ripsen, Batist, Mousselines, Kaschmirs und alle neuen Webereien.

Herren- und Knaben-Anzug-Stoffe: Dauerhafte gr. Posten Reste für Knaben-Anzüge, auch Waschstoffe außerordentlich billig.

Grosse Posten Leinenwaren: Besonders Inlets, Bettzeuge, Handtücher, Tischtücher, Servietten u. Garnituren; ferner weiße Damen-Bettbezüge, Hemdenstoffe, Drelle, Leinenzeuge u. Kattune außerordentlich billig.

1274

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 135. Magdeburg, Sonnabend, den 12. Juni 1897. 8. Jahrgang.

Arbeitermord in Ungarn.

Arbeitermord ist in Ungarn zu einer ständigen Einrichtung geworden, es ist die Form des Schutzes, den der Staat und seine Organe den Kapitalisten der Arbeiterklasse gegenüber gewähren. Hauen und Schießen sind den Wächtern der ungarischen Ordnung noch geläufiger als die feineren Arten der Klassenunterdrückung. Seit dem Arbeitermord von Anina sind erst wenige Monate vergangen, die Vorgänge in Kroatien-Slavonien sind noch in unserer frischesten Erinnerung, und schon wieder berichtet das offizielle Nachrichtenbureau von zwei blutigen Auftritten, die sich im Verlauf von drei Tagen in Nadudvar bei Debreczin und in Alpar bei Pest zugetragen haben. In Nadudvar wurde ein Arbeiter getötet, vier tödlich, vierundzwanzig schwer verwundet, in Alpar eine Frau erschossen und eine bisher noch nicht festgestellte Zahl verletzt. Ueber die Ursache, über den Verlauf der Blutszenen und wahrscheinlich auch über die Anzahl der Opfer bringen die ungarischen bürgerlichen Blätter aller Parteischattierungen nur frech erlogene Berichte. Natürlich sind die Arbeiter an dem Blutvergießen allein schuld, sie waren die Angreifer, die armen schwerbedrohten Gendarmen haben nur aus Notwehr von der Waffe Gebrauch gemacht und zwei, drei Salven in die dichtgedrängte Volksmenge abgegeben. Und erste Ursache des Ganzen sind natürlich „die sozialistischen Hetzer", die die Arbeiter vorerst aufgewühlt haben.

Man braucht jedoch bloß in diesen unverschämt gefälschten Berichten zwischen den Zeilen zu lesen, um den wahren Thatbestand herauszuerkennen. Nehmen wir das Gemetzel in Nadudvar bei Debreczin; wie ging es hier zu? Der Oberstuhlrichter Nabraczky ließ die Versammlung der Arbeiter mir nichts dir nichts auflösen und die drei aus Budapest herbeigekommenen Redner Draneczky, Erben und Fono ebenso grundlos verhaften. Selbstverständlich mußte diese Gewaltthat die Versammelten furchtbar erregen, und daß sie die verhafteten Redner nach dem Gemeindehause begleiteten, ist aus dem natürlichen Gefühl der Besorgnis für das Schicksal der 3 Genossen mehr als genügend erklärt. Aber jetzt sollen sie mit dem Angriff begonnen haben? Wir wissen, daß selbst in gesitteten Ländern die Polizei große Neigung hat, bei Volksaufläufen sofort Gefahr für Leben und Sicherheit der Behörden zu wittern, und leicht bei der geringsten harmlosen Bewegung der aufgeregten Menge zu den stärksten Mitteln greift. Soll man sich wundern, daß die Panduren in Nadudvar sofort und ohne richtige Ursache dreingeschossen haben? Hat denn schon ein Mensch gehört, daß nach den ungezählten Arbeitermetzeleien der letzten Jahre jemals ein Minister oder ein Mitglied der Regierungspartei ein tadelndes Wort über die Brutalitäten der behördlichen Organe verloren hätte? Vielmehr wurden sie jedesmal wie Retter des Vaterlandes gefeiert. Das ist auch recht so. Die Gendarmen, die in die ungarischen Arbeiter hineinschießen, als wären sie Ratten oder Hasen, stellen nur die Vollendung des Systems rohester politischer Unterdrückung dar, das in dem freien Ungarn den Arbeitern gegenüber durchwegs angewendet wird. Und nicht nur der politischen Unterdrückung. Die feile Pester Kapitalistenpresse gibt selbst zu verstehen, daß die Einwohnerschaft von Alpar von dem Waitzener Bischof ausgebeutet wird, dessen Gutsverwaltung sie als Pächter ausbeutet. Der grenzenlose, durch nichts, weder durch Gesetz noch durch Kultur und Sitte gezügelte Raub an dem Volke, der allenthalben in diesem unseligen Lande getrieben wird, muß notwendig Ausbrüche der Volkserregung zeitigen.

Die Geschichte der Arbeiterbewegung ist reich, reicher als die einer anderen Klasse, an Vorgängen von erschütternder tragischer Gewalt. Aber einen Auftritt grausigerer Tragik können wir uns nicht vorstellen, als er sich auf dem Pester Parteikongreß abgespielt hat, da zwei Arbeiter aus Nadudvar erschienen und von dem entsetzlichen Blutbade, dem sie entflohen waren, erzählten und zum Schluß die blutige Schürze des ermordeten Arbeiters Garai den Versammelten vorzeigten. Sie baten den Kongreß um Schutz. Kann aber die Hilfe auch der wackersten Verfechter des Rechtes im Lande des legalisierten Verbrechens irgend einen Schutz gewähren? Giebt es dort eine Scham vor der Oeffentlichkeit, wo das gesamte Bürgertum, wie erst wieder die letzten Vorgänge während des Gastspiels der Wiener Schauspieler in Pest gezeigt haben, von den rohesten Instinkten erfüllt ist, wo Presse und Parlament sich nicht scheuen, öffentlich als Anreger und Veranstalter gemeinster Gewaltthätigkeiten gegen harmlose und unter dem Gastrecht stehende Personen aufzutreten? Die zwei Arbeiter wurden vom Kongreß weg verhaftet und der Kongreß, der dagegen stürmisch protestierte, aufgelöst.

So empörend die fortgesetzten Schauflichkeiten sind, die in Ungarn gegen die Arbeiter begangen werden, überraschen können sie niemand mehr. Man hat sich gewöhnt, das bürgerliche Ungarn als die Freistatt aller parlamentarischen, beamteten und kapitalistischen Diebe und Schwindler und als die wärmste Pflegestätte des internationalen Dirnen- und Gaunertums zu betrachten, und man findet es begreiflich, daß diese Verbindung rohester Barbarei und raffiniertester kapitalistischer Korruption, die die magyarische „Gesellschaft" kennzeichnet, in der Behandlung der Arbeiterklasse gleichfalls hervortritt. —

Partei-Nachrichten.

Von der ungarischen Sozialdemokratie.

Der auf dem fünften Parteitage der ungarischen Sozialdemokratie gegebene Geschäftsbericht enthält die Leidensgeschichten der Partei in Ungarn im abgelaufenen Jahre. Drangsalierungen, Verhaftungen, Schubierungen, Verurteilungen ohne Zahl, Verbote von Versammlungen, Konfiskationen von Zeitungen, Büchern, Broschüren: das ist die ungarische Freiheit für die Arbeiter. Mit lebhaften Farben werden die drakonischen Maßregeln der Ausnahmezustände in Alföld geschildert. Die Opfer der Bewegung waren innerhalb einer Jahresfrist: 14 Tote bei verschiedenen Zusammentreffen mit den Gendarmen, 280 Tage Gefängnis und 175 fl Geldstrafen bei den unterschiedlichen Verurteilungen.

Aber auch erfreuliche Lichtblicke weist der Parteibericht auf. Der Sozialismus breitet sich in kaum geahnter Weise aus, 123 Ortschaften wurden neu gewonnen. Der Bericht spricht auch von den zahlreich stattgehabten geheimen Versammlungen, die nötig wurden, nachdem die behördlichen Anmeldungen außerhalb der Hauptstadt, in der Regel unter den nichtigsten Vorwänden nicht zur Kenntnis genommen und verboten wurden. In Ungarn existieren gegenwärtig 87 Fachvereine und 31 Bildungsvereine. Diese Zahlen sind bedeutend zu nennen, wenn man bedenkt, wie viele Vereinsstatuten unerledigt gelassen bleiben oder einfach verboten und zurückgesendet werden.

Die Parteiliteratur wird stark verbreitet. Seit April erscheint das Fachblatt: Der Feldarbeiter, und seit dem 1. Mai die slavischen Parteiorgane Nova Doba und Zora. In einzelnen Gemeinden ist es den Genossen gelungen, in die Gemeindevertretung einzudringen, ja in zweien gehört der ganze Gemeinderat ihnen an

Ein hervorstechendes Merkmal des Kongresses war die große Anzahl der bäuerlichen Delegierten aus dem Flachland, unter denen sich so manche von Jahren und harter Arbeit gebeugte Gestalt befindet. Ja sogar drei Bäuerinnen, Delegierte aus der großen Landgemeinde Solt des Pester Komitats, sind erschienen, um im Namen der organisierten Feldarbeiterinnen an den Verhandlungen teilzunehmen. Wohl der erste Fall, daß sich Bäuerinnen an einem sozialdemokratischen Parteitag aktiv beteiligen!

Wie wir schon meldeten, ist die Schlußsitzung des Parteitages von der Polizei gesprengt worden. Weshalb? Während der Schlußsitzung erschienen mehrere Bauern aus Nadudvar, wo tags vorher eine blutige Revolte stattgehabt hatte. Einzelne Bauern, die aus Nadudvar vor den Gendarmen flüchteten, trugen noch die blutigen Kleider. Der Bericht der Bauern erzeugte eine große Erregung, die noch gesteigert wurde, als Bauern mittags von der Polizei in Haft genommen wurden. Die Polizei verbot die Besprechung der Angelegenheit auf dem Kongreß, der, da die Teilnehmer eine Besprechung „erzwingen" wollten, aufgelöst wurde. —

(Siehe den Artikel an der Spitze der Beilage.)

* * *

Sechster österreichischer sozialdemokratischer Parteitag in Wien.

Vierter Verhandlungstag.

-m- Wien, den 9. Juni 1897.

Den Vorsitz führt heute Hudetz (Polen). Ein kroatischer Delegierter schildert in beweglichen Worten Gewaltthätigkeiten der Behörden gegen die kroatischen Sozialdemokraten. Auf Antrag des Dr. Ellenbogen beschließt der Parteitag, den kroatischen Genossen die Sympathie auszusprechen und für dieselben aus dem Unterstützungsfonds 150 Gulden auszuwerfen.

Der Kongreß tritt hierauf in die Tagesordnung ein. Das Referat zum dritten Punkt der Tagesordnung „Parteiorganisation" hat Dr. Adler-Wien übernommen. Seine Ausführungen gipfeln in dem Satze: So schlecht auch die Badenische Wahlreform und die damit verbundene Wahlkreis-Einteilung ist, die Parteiorganisation muß sich nach ihr richten. Der Partei wird es viel leichter werden, sich der Wahlkreis-Einteilung anzupassen, als die Badenische Wahlreform zu ändern. Aus der bisherigen Landes- und Kreisorganisation muß also eine Wahlkreisorganisation geschaffen werden. Nur in Böhmen wird wegen der Zerrissenheit der einzelnen Wahlkreise die Wahlkreisorganisation Schwierigkeiten machen. Es sollen da Gebiets- oder Landesorganisationen an die Stelle der Wahlkreisorganisationen treten können. Redner tritt dann für vollständige Trennung der politischen von den Fach-Organisationen ein. Der politische Kongreß dürfe nicht über die Fachorganisationen Beschlüsse fassen, die den Behörden zu Mißdeutungen Anlaß geben könnten. Das in Prag im vorigen Jahre eingesetzte Gesamt-Exekutiv-Komitee, in dem alle Nationen vertreten sind, hat sich während der Wahlbewegung ausgezeichnet bewährt. Die tschechischen Genossen wünschen jetzt noch einen Schritt weiter zu gehen und verlangen die Einberufung von Reichsparteitagen. Die Reichsparteitage sind ja nichts Neues, der diesmalige Parteitag ist ja auch ein Reichsparteitag. Was aber die tschechischen Parteigenossen wünschen, ist, daß die Gesamt-Parteitage nicht mit Fragen der einzelnen Landesorganisationen belastet werden. Darin haben sie Recht und wir haben ihren Wünschen Rechnung getragen und schlagen Ihnen die Einberufung von Gesamt-Parteitagen alle zwei Jahre vor. Auf diesen Parteitagen sollen nur Fragen erledigt werden, die die Gesamtpartei angehen. Jeder Wahlkreis soll das Recht haben, zwei Delegierte zu schicken. In sprachlich gemischten Wahlkreisen hat jede sprachliche Gruppe das Recht, zwei Delegierte zu schicken. Wir hoffen, der Parteitag wird unseren Vorschlägen zustimmen.

Nachdem Dr. Adler geendet, giebt der Hospitant der Partei, der radikale Jungruthene Dr. Jaroscewicz eine mit Beifall aufgenommene Erklärung ab. Seine Partei stehe auf dem Boden des Programms der sozialdemokratischen Partei, wolle aber die Selbständigkeit der Partei aufrecht erhalten. Mit der sozialdemokratischen Parteivertretung werde immer engere Fühlung gesucht werden.

Daszynski schildert die eigentümlichen Verhältnisse der ruthenischen Bauernschaft, die eine derartige Stellung der ruthenisch-radikalen Partei bedingen. Der jetzt gethane Schritt sei ein Schritt vorwärts, weitere Entwicklung sei nur eine Frage der Zeit.

Hodesch-Brünn beleuchtet die Schwierigkeiten der vielsprachigen Parteitage. Solche Parteitage dürften nicht überlastet werden. Er stimme deshalb dem Vorschlage der Parteivertretung zu.

Soukup-Prag (Tscheche) ist ebenfalls für die föderalistische Organisation, ein vielsprachiges Land komme mit der centralistischen Organisation nicht aus. Die Organisation sei thatsächlich heute schon föderalistisch und es gelte heute nur, dem faktischen Zustande die Sanktion zu geben. Die Tschechen freuen sich der Lösung der Nationalitätenfrage durch die sozialdemokratische Partei Oesterreichs.

In der weiteren Diskussion wünscht ein istrischer (italienischer) Delegierter die Errichtung eines italienischen Arbeitersekretariats, damit die sozialdemokratische Bewegung mehr in Fluß komme. Der Tscheche Rauscher bezeugt, daß die Wünsche der Tschechen auf Sonderorganisation nicht etwa nationalem Chauvinismus, sondern nur praktischen Bedürfnissen entsprungen sei. Lebhaftem Widerspruch begegnet ein Antrag des Bergarbeiters Simon Steak-Falkenau: „Es sind in jeder Organisation, als Fachvereinen, Bildungs- und Gewerkvereinen die Kassierer zu beauftragen, außer den gewöhnlichen Monatsbeiträgen 1 Kreuzer Parteisteuer einzukassieren, freiwillige Beiträge entgegenzunehmen und mit dem Lokalorganisationskassierer monatlich abzurechnen." Von den verschiedensten Rednern wird darauf verwiesen, daß eine völlige Trennung von Parteiorganisation und Gewerkschaftsorganisation stattzufinden habe, wenn man nicht beide Organisationen gefährden wolle. Dagegen findet in der Diskussion vielen Beifall ein Zusatz, den Hybesch-Brünn zu den im Adlerschen Referat erwähnten Vorschlägen der Parteivertretung beantragt und den folgenden Wortlaut hat: „Die parlamentarische Taktik wird in der Zwischenzeit von einem Gesamt-Parteitag zum andern durch den Verband der sozialdemokratischen Abgeordneten Oesterreichs im Einvernehmen mit den Exekutivausschüssen aller nationalen Organisationen bestimmt.

Gegen 6 Uhr bricht der Parteitag die Diskussion ab, da für den Abend ein Ausflug nach der Türkenschanze in Aussicht genommen ist. Die Verhandlung wird Donnerstag früh fortgesetzt.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.

* Der Streik der **Tischler, Steinsetzer** und **Lederarbeiter** in Magdeburg ist noch nicht beendet. — In Offenbach, Plauen, Würzburg, Mannheim und Dresden streiken die **Glaser.** — In Bielefeld streiken die **Korkmacher.** — Aus Lauchhammer wird dem Niederlausitzer Volksblatt mitgeteilt: Auf dem hiesigen **Eisenhütten-Werke** haben ca. 50 Arbeiter die Arbeit niedergelegt, weil ihnen der ohnehin schon kärgliche Lohn noch um ein Bedeutendes gekürzt werden sollte. Trotz der Einmütigkeit der keiner Organisation angehörenden Arbeiter dürften diese schwerlich einen Erfolg erzielen, nicht etwa weil Zuzug von außerhalb zu befürchten wäre, sondern weil am Orte selbst und in den Dörfern der nächsten Umgebung genügend Ersatzkräfte vorhanden sind. Die meisten der auf dem Werke beschäftigten und gewöhnlich um Beschäftigung nachsuchenden Arbeiter sind Ackerbauern, die tagsüber aufs Werk gehen und morgens oder abends ihr Feld bestellen. Die Arbeit erfordert zudem keine besondere Geschicklichkeit, sodaß schon aus diesem Grunde schwer etwas zu erreichen sein wird. Hier thut Aufklärung, die die Arbeiter der Organisation zuführt, dringend not. — Ein **Weberstreik** ist bei der Firma Weyl u. Nassau in Reichenbach in Schlesien ausgebrochen. Den Webern waren Lohnabzüge von 20 Pf. bis 1,20 Mark pro Stück gelieferte Ware zugemutet worden. Die Lohnherabsetzung wurde am Dienstag nach Pfingsten bekannt gemacht. Die Weber hörten ausnahmslos auf; eine Kommission soll durch Unterhandeln mit den Chefs der Firma versuchen, diese zu bestimmen, ihre Maßregel, die angeblich durch den geringen Umsatz und die Preise der Konkurrenz erfolgt ist, rückgängig zu machen. —

* * *

Zweite Generalversammlung des Centralvereins der Former.

Hannover, den 9. Juni.

Ueber den Antrag, an Stelle der Reise-Unterstützung eine allgemeine Arbeitslosen-Unterstützung einzuführen, wird nach kurzer Diskussion zur Tagesordnung übergegangen. Es folgt die Beratung des Reise-Unterstützungs-Reglements. Eine ausgedehnte Diskussion entsteht über die Frage des Reisegeldes für Bahnreisende. Dem § 1 wird folgende Fassung gegeben: „Das Reisegeschenk beträgt pro Kilometer 2 Pfennig." Dasselbe wird ausgezahlt sowohl an wandernde, als auch an bahnreisende Mitglieder. Ferner erhält § 6 den Zusatz: „Das Reisegeschenk darf in einem Jahre nicht mehr als 60 Mark betragen." § 5 des Statuts erhält den Zusatz: „Mitgliedern, welche auf die Reise gehen, bevor sie unterstützungsberechtigt sind, wird bezüglich der Beiträge Stundung gewährt, bis sie wieder in Arbeit stehen." Sämtliche vorliegenden Anträge, Streikunterstützung in Zukunft nur gegen Schuldschein auszuzahlen, werden abgelehnt. Der § 23 erhält folgende Fassung: „Die Mitglieder örtlicher Verwaltungsstellen haben im Falle einer Arbeitseinstellung nur dann Anrecht auf Unterstützung aus der Hauptkasse, wenn dem Vorstande und Ausschusse mindestens 14 Tage vorher die Notwendigkeit des Streiks unterbreitet wurde und diese Körperschaften ihre Zustimmung gegeben haben; jedoch sind Ausnahmen und Maßregelungen davon ausgeschlossen." Claußen und Schwartz empfehlen, die Streikunterstützung einheitlich festzusetzen. Müller-Berlin stellt den Antrag: Vollberechtigte Mitglieder erhalten von der Hauptkasse von der 2. Woche an Streikunterstützung in Höhe von 12 Mark pro Woche; für jedes Kind wird pro Woche 1 Mark gewährt. Dieser Antrag wird angenommen. Ferner wird beschlossen, in sämtlichen Zahlstellen jedes Jahr und zu einem bestimmten Monat statistische Ermittlungen vorzunehmen. Alsdann wird beschlossen, eine Broschüre über Zweck und Nutzen der Formerorganisation herauszugeben und gratis zu verteilen. Alle weiter vorliegenden Anträge werden abgelehnt. Das neue Statut wird am 1. Oktober in Kraft treten. Der Name der Organisation wird umgeändert und lautet nunmehr: Centralverein deutscher Former und Berufsgenossen. Zum Vorsitzenden des Centralvereins wird Schwartz, zum Geschäftsführer Münzner gewählt. Das Gehalt des Geschäftsführers wird auf 30 Mark pro Woche festgesetzt. Der Sitz des Vorstandes bleibt in Lübeck, der Sitz des Ausschusses in Hamburg, der Revisionskommission in Braunschweig. Der Sitz der Preßkommission ist nach Ludwigshafen verlegt. Der Glück auf verbleibt in Hamburg. Die Entschädigung des Redakteurs wird auf 30 Mark pro Quartal festgesetzt. Mit einem Hoch auf den Centralverein der Former schließt hierauf der Vorsitzende die Generalversammlung. —

* * *

Die Vereinigung aller in der Schmiederei beschäftigten Personen

hielt am 6. bis 9. Juni in Bremen ihre Generalversammlung ab. Anwesend waren 21 Delegierte; die Leitung des Kongresses wurde dem Vorsitzenden Lange übertragen. Den Berichten des Vorsitzenden, Kassierers und des Ausschusses entnehmen wir folgendes: Der Mitgliederstand betrug vor zwei Jahren in 29 Zahlstellen 14 bis 1500. Gegenwärtig sind 30 Zahlstellen mit 2250 Mitgliedern vorhanden. Mit den Lokalvereinen Cannstatt und Eßlingen wird wegen Uebertritts zur Vereinigung verhandelt. Die Einnahme betrug 1895 9145,36 Mk., 1896 13130,83 Mark. Für Streiks gingen ein bis Ende 1896 4596,36 Mark. Die Gesamteinnahme der Vereinigung betrug in den Jahren 1895—96 26872,85 Mark. Von den Ausgaben sind zu erwähnen: Für Reise-Unterstützung 484,30 Mark, für Beamtenentschädigung 1607,24 Mark, für Verwaltungsunkosten 2640,84 Mark. Die Zeitung erforderte einen Kostenaufwand von 10375,72 Mark, für Streiks wurden verausgabt 7096,36 Mark. Der Ausschuß berichtet, daß er bei der Revision die Bücher stets in guter Ordnung gefunden. Nach einer längeren Diskussion über den Geschäftsbericht, in der einige Beschwerden Erledigung finden, erteilten die Delegierten dem Vorstand und dem Ausschuß Decharge. Hierauf stand der Anschluß der Vereinigung an den Metallarbeiter-Verband zur Erörterung. Römelt-Hamburg empfiehlt in eingehender Weise, indem er auf die nahen Beziehungen des Berufs mit den übrigen Metallarbeitern hinweist, den Anschluß an den Metallarbeiter-Verband. Theiß als Korreferent vertritt den entgegengesetzten Standpunkt. In der ausgedehnten Diskussion wurde das Für und Wider eingehend erörtert und schließlich der Anschluß an den Metallarbeiterverband abgelehnt. Eine ebenso erschöpfende Auseinandersetzung knüpfte sich an die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung. Die Arbeitslosen-Unterstützung und die Einführung derselben wurde mit 15 gegen 6 Stimmen beschlossen. Eine Aenderung in dem bisherigen Verhältnis zur Generalkommission wurde vom Kongreß nicht beliebt. Bei Punkt 13, Statutenberatung, wird beschlossen: § 2. Bei Annahme des neuen preußischen Vereinsgesetzes hat der Vorstand das Recht, dem § 2 dann die notwendige Fassung zu geben, ohne eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen. § 3 soll lauten: Rechtsschutz ist zu gewähren bei allen Streitigkeiten, in welche die Mitglieder durch die Arbeitergesetzgebung verwickelt werden. § 3d (neuer Absatz): Ortsansässigen Mitgliedern, die infolge ihres agitatorischen Wirkens für die Vereinigung am Orte keine Arbeit mehr erhalten können und deshalb als gemaßregelt zu betrachten sind, können Umzugskosten nach einem anderen Orte in einer von der Generalversammlung näher zu bestimmenden Höhe gewährt werden. § 4. Die Beiträge werden für männliche Mitglieder auf 20 Pfg., für weibliche auf 15 Pfg. erhöht. In der Debatte über „Allgemeine Anträge" wurde beschlossen: „Die Reise-Unterstützung wird nach Kilometern geregelt und beträgt dieselbe pro Kilometer 2 Pfennig." Angenommen wurde ferner folgender Antrag: Die Generalversammlung möge beschließen, Erhebungen über die Lage der Lehrlinge bei den Kleinmeistern, sowie Erhebungen über die Lage der Gesellen in kleinen Städten und ländlichen Bezirken anzustellen und dieselben der zuständigen Behörde zu übermitteln zwecks Ausdehnung der Bestimmungen für jugendliche Arbeiter auf die Kleinbetriebe. Weiter ist Stellung zum Normalarbeitstag von zehn Stunden zu nehmen. Die Diäten für die Delegierten wurden auf 9 Mk. festgesetzt. Als Vorort für den Vorstand wurde Hamburg wiedergewählt. In die Leitung der Vereinigung wurden gewählt: Lange-Hamburg (1. Vorsitzender), Schreiber-Hamburg (Kassierer), Brehmer-Hamburg (2. Vorsitzender), Lutz-Hamburg (Schriftführer). Hierauf wurden die Verhandlungen mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen. —

Ausland.

Ein internationaler **Textilarbeiter-Kongreß** wird vom 9 bis 14. August in Roubaix (Nordfrankreich) abgehalten werden. Der Nationalrat der französischen Arbeiterpartei ersucht uns, die deutschen Textilarbeiter auf die Wichtigkeit dieses Kongresses aufmerksam zu machen und zur Beschickung einzuladen. — Die organisierten **Spenglergehilfen** Berns sind mit folgenden Forderungen in eine Lohnbewegung eingetreten: Arbeitszeitverkürzung um eine Stunde täglich, Lohnzuschlag für auswärtige Arbeit, Minimal-Stundenlohn von 40 Cts und Zuschlag von 25 Prozent für Ueberzeit- und Nachtarbeit sowie von 50 Prozent für Sonntagsarbeit, Versicherung der Arbeiter gegen Unfall durch den Meister, Regulierung des Lehrlingswesens für 1 Lehrling auf 5 Arbeiter im Betriebe, Einführung des 1. Mai, Lohnerhöhung von 10 Prozent. —

Aus den Gerichtssälen.

Landgericht Magdeburg.

Wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports sind angeklagt: 1. der Stellmacher Otto Conrad zu Hedersleben; 2. der Bahnmeister Johann Molden zu Cochstedt; 3. der Stationsvorsteher Heinrich Heine zu Neuhaldensleben; 4. der Stellmacher Nicolaus König zu Groß-Ammensleben. Am 23. Dezember 1896 sonntags gegen 9 Uhr erfolgte auf der Strecke zwischen Neuhaldensleben und Hedersleben der Zusammenstoß einer leeren Maschine mit einem Bahnmeisterwagen, der dadurch leicht beschädigt wurde. Die Anklage behauptet, Conrad habe den Bahnmeisterwagen abhaken lassen, ohne sich in Verbindung mit Neuhaldensleben zu setzen und den Wagen anzumelden; Molden habe die vorgeschriebene Fahrgeschwindigkeit erheblich überschritten und nicht gehörig auf die Bahnstrecke, sowie auf das Haltesignal des Bahnhofes am Ende 20 geachtet; Heine und König hätten die leere Maschine bereits 3 bis 4 Minuten nach dem gegebenen Abfahrtssignal abfahren lassen, anstatt 15 Minuten zu warten. Die Angeklagten stellen sämtlich jede Schuld in Abrede und behaupten die Vorschriftsmäßigkeit der ihnen obliegenden Pflichten. Auf Grund der Beweisaufnahme erachtete der Gerichtshof die beiden ersten Angeklagten für schuldig und verurteilte Conrad zu einem Tage, Molden zu 3 Tagen Gefängnis. Heine und König wurden freigesprochen. —

Schöffengericht Magdeburg.

Die Arbeitsbücher. An den Abenden des 22. und 23. März d. J. hatte der Geschäftsführer der Firma Wehle, Photograph Stearn hier, vom Balkon der ersten Etage des Hauses Breiteweg 184 mittels Apparates Nebelbilder auf die Straße geworfen und zwar in der Weise, daß Kaiserbilder sowie andere patriotische Darstellungen von Anzeigen der Firma Wehle begleitet wurden. Die Vorgänge hatten Tausende von Menschen herbeigelockt, die die Passage vollständig versperrten, so daß selbst die Pferdebahn nicht hindurchfahren konnte. Jedes frisch erscheinende Bild wurde mit einem brausenden Hurra begrüßt. Die Polizei erblickte in dem Werfen der Reklamebilder eine öffentliche Schaustellung zu gewerblichen Zwecken, die nach der Regierungs-Polizeiverordnung vom 5. September 1868 der Erlaubnis bedürfe. Durch dieselbe That sollte ferner auch grober Unfug verübt sein, da sie eine Sperrung der Passage in Gefolge gehabt hatte. Die polizeiliche Erlaubnis hatte Stearn zwar nachgesucht, aber nicht erhalten und gemeint, wenn er, statt, wie nachgesucht, an die gegenüberliegenden Häuser die Bilder nur auf die Straße würfe, er das Verbot nicht verletze. Die Folge war ein Strafbefehl in Höhe von 10 Mark, wogegen Stearn Einspruch erhob und damit begründete, daß er die Vorführungen in rein patriotischer Absicht und nicht zu gewerblichen Zwecken gemacht habe. Nach den Bekundungen der Polizeibeamten sind am 22. März zwischen 10 und 11 Uhr und am 23. März zwischen 9 und 10 Uhr abends der Menschenauflauf vor dem Hause Breiteweg 184 ein ganz beispielloser, die Passage für Wagen und Fußgänger völlig gesperrt und die Hurrarufe zum Teil johlend gewesen. Auf Grund des Beweisergebnisses hielt der Erste Amtsanwalt nicht groben Unfug, wohl aber öffentliche gewerbliche Schaustellung für vorliegend und begründete diese Annahme damit, daß die Kaisertage ihr ganz besonderes Gepräge trügen, so daß manches, was an anderen Tagen zweifellos grober Unfug sei, an ihnen das Publikum nicht belästige und nicht belästigen dürfe, sofern es einen Teil der patriotischen Feier darstelle. Anders verhalte es sich dagegen mit der Uebertretung der Regierungs-Polizeiverordnung, wenn auch nicht zu verkennen sei, daß fast alle Dekorationen der Schaufenster bei den Festlichkeiten gewerblichen Zwecken dienten, so seien diese doch nicht auf der Straße selbst angebracht, während Stearn die Nebelbilder direkt auf dieselbe geworfen habe. Es wurden deshalb wieder 10 Mark Geldstrafe beantragt. Der Gerichtshof erkannte dem entgegen auf Freisprechung. —

Gewerbegericht Burg.

Der Schuhmacher H. klagt gegen den Schuhwarenfabrikanten Krojanker auf Lohnentschädigung. H. mußte infolge eingetretener Krankheit am 17. Mai die Arbeit verlassen. Am 31. Mai ließ der Meister der Firma dem H. sagen, daß er nicht wieder eingestellt werde, darauf unterließ es Kläger, beim Beklagten die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Beklagte bestreitet, seinem Meister einen derartigen Auftrag gegeben zu haben, auch giebt Kläger in der Verhandlung selbst zu, daß, soweit ihm bekannt sei, der Meister nicht das Recht habe, Arbeiter anzunehmen oder zu entlassen. Kläger war verpflichtet, den Versuch zu machen, die Arbeit wieder aufzunehmen und wird dieserhalb mit seiner Klage abgewiesen. —

Ein Streit um des Kaisers Kinder hat dem Maurer Wilhelm Boche aus Pankow eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung eingetragen. Boche befand sich eines Tages mit Arbeitskollegen in einem Schanklokal zu Neu-Weißensee. Das Gespräch kam auf die kaiserliche Familie und hierbei soll der Angeklagte eine Aeußerung gethan haben, in welcher eine Majestätsbeleidigung gefunden wurde. Der Angeklagte schützte starkste Trunkenheit vor. Der Gerichtshof des Landgerichts II Berlin erkannte auf die niedrigste Strafe von 2 Monaten Gefängnis. —

Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit in 23 Fällen wurde in Eberswalde von der Strafkammer der Lehrer Liepe aus dem benachbarten Dorfe Heegermühle zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. —

* * *

Die Abfassung eines Steckbriefs.

„Macht den Eindruck eines Schauspielers oder Zuhälters", so hieß es in der Personalbeschreibung des von der Chemnitzer Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgten schweren Verbrechers, der den Mord im Zeisigwald an einem siebenjährigen Mädchen begangen hat. Diese Zusammenstellung hat eine Reihe von Protestkundgebungen von seiten Bühnenangehöriger hervorgerufen. Unter anderen hat der Präsident der deutschen Bühnengenossenschaft Hermann Rissen in einer Eingabe an das sächsische Justizministerium den schlechten Eindruck geschildert, den die Abfassung des Steckbriefes in Theaterkreisen gemacht hat. Justizminister Schurig hat darauf in einem Schreiben geantwortet, in dem er versichert, daß der Gedanke, dem Schauspielerstande zu nahe zu treten, der Staatsanwaltschaft völlig fern gelegen hat. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Die Staatsanwaltschaft bedauert lebhaft, daß ihr die gewählte Ausdrucksweise, deren Anstößigkeit sie selbst einsieht, im Drange der Geschäfte untergelaufen ist; und auch das Justizministerium verfehlt nicht, der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger sein aufrichtiges Bedauern über das unliebsame Vorkommnis hiermit auszudrücken." Wenn einem Redakteur einmal im Drange der Geschäfte die Feder ausgleitet, geht die Sache in der Regel nicht so glatt ab, wie im vorliegenden Fall, zum mindesten nicht bei sozialdemokratischen Redakteuren. —

Rechtspflege.

Die Rechtsverbindlichkeit von Fabrikordnungen. Der Mechaniker R. wurde aus dem Betriebe der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft entlassen, nachdem er wenige Stunden vorher von einem der Werkmeister dieser Gesellschaft eingestellt worden war. Er klagte dann beim Gewerbegericht Berlin auf Gewährung einer Lohnentschädigung. Der Vertreter der Beklagten machte dagegen geltend, das Engagement sei noch nicht perfekt gewesen und im übrigen bestimme die in jedem Fabrikraume aushängende Arbeitsordnung, daß das Arbeitsverhältnis jederzeit gelöst werden könne. R. bestreite hierauf, ihm sei weder ein Exemplar der Fabrikordnung ausgehändigt worden, wie es die Gewerbe-Ordnung vorschreibe, noch habe man ihn auf den Aushang aufmerksam gemacht. Die Kammer V des Gewerbegerichts nahm an, daß doch schon ein Arbeitsverhältnis vorgelegen habe, wies aber den Anspruch des Klägers als unbegründet zurück. Der Vorsitzende, Assessor Hellwig, führte aus, nach der Gewerbe-Ordnung erfolge der Erlaß der Arbeitsordnung in Fabrikbetrieben durch einen Aushang, es genüge somit der Aushang allein, die Fabrikordnung für beide Teile verbindlich zu machen. Das gesetzliche Verlangen, jedem Arbeiter solle ein Exemplar ausgehändigt werden, sei nur eine Ordnungsvorschrift, deren Nichtbeachtung die Gültigkeit der Fabrikordnung nicht im mindesten beeinträchtige, wenngleich sie strafbar sei. Auch brauche der Arbeiter nicht auf die Arbeitsordnung verwiesen zu werden und sei auch kein beachtenswerter Einwand, daß er sie nicht gelesen habe. Auf Grund der hier in Betracht kommenden Arbeitsordnung habe nun aber der Kläger jederzeit entlassen werden können. —

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 12. Juni 1897.

— **500 Mark Konventionalstrafe** will jeder Lederfabrikant zahlen, wenn er streikende Weißgerber der Firma Jänicke in Arbeit nimmt. Wenn die Unternehmer sich hierzu verpflichtet haben, dann sind sie auch gezwungen — „groben Unfug", also etwas, das in Magdeburg bestraft wird, zu unternehmen. Denn wenn die Unternehmer den Beschluß durchführen wollen, dann müssen sie doch vor allem die Namen der Streikenden wissen; also eine schwarze Liste müssen sie hierzu schaffen. Wenn eine solche existiert und man den groben Unfug-Paragraph so interpretiert wie verschiedene Staatsanwälte und Richter in Boykottprozessen, dann können sich die Fabrikanten auf eine Anklage gefaßt machen. Das Strafbare der Verbreitung einer schwarzen Liste läßt sich aber aus ernsteren und stichhaltigen Gründen nachweisen. Die Gesetzgebung hat es lau. Gewerbeordnung den Unternehmern bei Strafe bis zu 2000 Mark oder Gefängnis bis zu 6 Monaten (§ 146 Nr. 3) untersagt, Zeugnisse mit Merkmalen zu versehen, „welche den Zweck haben, den Arbeiter in einer aus dem Wortlaut des Zeugnisses nicht ersichtlichen Weise zu kennzeichnen", so daß er also seinen eigenen Uriasbrief bei sich trägt und keine Arbeit findet. Die Gesetzgebung hat hier also bekundet, daß es nicht zulässig ist, wenn Unternehmer Arbeiter kennzeichnen und somit deren Broterwerb erschweren. Und da sogar die nicht offene Kennzeichnung bestraft wird, ist doch wohl eine offene Kennzeichnung auf einer schwarzen Liste noch viel eher strafbar. Hier könnte einmal der grobe Unfug-Paragraph einsetzen, um den scheußlichen schwarzen Listensystemen beizukommen. —

— **Der Marxist Karl Kautsky** schreibt in seinem interessanten Schriftchen über „Konsumvereine und Arbeiterbewegung" u. a. folgendes: „Oft sind es Kapitalisten selbst, die Konsum-Genossenschaften für ihre Arbeiter begründen (Krupp). Allerdings sind nicht selten solche Vereine nur versteckte Form des Truck systems; aber keineswegs ist das immer der Fall. Der industrielle Kapitalist hat selbst Nutzen davon, wenn seine Arbeiter von Zwischenhändlern weniger ausgebeutet werden; um so besser genährt und gekleidet sind sie, um so arbeitsfähiger, ohne Lohnerhöhung." — Wir empfehlen das Lesen dieses Schriftchens jedem Genossen wie Nichtsozialisten. Selten hat jemand das Genossenschaftswesen in Verbindung mit der Arbeiterbewegung so gut behandelt als jetzt Kautsky. Die Broschüre kostet 15 Pfennig und kann in unserer Buchhandlung wie bei unseren Kolporteuren gekauft werden. —

— **Von rohen Burschen überfallen** wurden in der Nacht zum 1. Pfingsttag eine Anzahl Radfahrer aus Magdeburg. Dieselben begaben sich in jener Nacht auf die Tour von Magdeburg nach Altenburg. Als sie auf der Hinfahrt die Chaussee bei Atzendorf (bei Staßfurt resp. Förderstedt gelegen) passierten, sprang eine Rotte Burschen aus dem Chausseegraben und auf die Radfahrer zu. Einen der letzteren, einen gewissen Gerlach, erwischten die Burschen und mißhandelten ihn, nachdem sie ihn vom Rade gerissen hatten. Wären die übrigen Radfahrer nicht in scharfem Tempo davongefahren, wäre es ihnen und ihren Rädern sehr schlecht ergangen, da die Zahl der Wegelagerer eine große war und dieselben eine große Roheit bekundeten. —

* * *

Berlin. (Eigenartige Selbsthilfe.) Ein Bauschwindler und dessen Sohn, die viele Handwerker um gelieferte Materialien und Arbeitslohn geprellt hatten, sind am Mittwoch bei ihrer Rückkehr von der Pfingstreise auf ihrem Neubau auf dem Wedding derart „verprügelt" worden, daß sie zur Heilung ihrer Wunden ein Krankenhaus aufsuchen mußten. —

Berlin. (Ahlwardt als Cigarrenverkäufer.) In der antisemitischen Deutschen Tageszeitung lesen wir: Der Reichstagsabgeordnete Ahlwardt wird, wie ein Berichterstatter aus sicherer Quelle meldet, in allernächster Zeit in Berlin ein — Cigarrengeschäft aufmachen. Da er selbst bekanntlich „nichts nich haben darf", steht hinter ihm ein als wohlhabend bekannter Gesinnungsgenosse. Der Rektor a. D. wird in eigener Person Verkäufer sein. Recht so. Arbeit schändet nicht. —

Buckow. (Was verboten ist.) Eine sonderbare Warnung enthält eine Tafel am Zugang zum Kriegerdenkmal in Buckow in der märkischen Schweiz. Dort heißt es schwarz auf weiß: „Es ist verboten, Bäume, Sträucher und Hecken abzupflücken." Müssen da aber große Leute wohnen! —

Saarbrücken. (Vom Pferde gestürzt.) Premierlieutenant Rademacher vom 70. Infanterieregiment stürzte Donnerstag bei einem Ausritt mit dem scheugewordenen Pferde und erlitt derartige Verletzungen, daß er nach kurzem Leiden starb. —

Neapel. (Vom Vesuv.) Der Vesuv ist seit etwa 14 Tagen in voller Thätigkeit. In der Umgebung des Berges hört man unterirdisches Rollen, und der Hauptkrater wirft beständig Asche und glühende Steine aus, die häufig nicht wieder in den Krater zurückfallen, sondern eine Zone von 300 Metern rund um den Krater unsicher machen. —

Madagaskar. (Ermordung zweier Missionare.) Das Reutersche Bureau meldet, zwei französische Missionare der Evangelischen Gesellschaft zu Paris, Namens Escande und Minault, seien am Nachmittage des 20. Mai ungefähr 45 Kilometer südlich von Tananarivo von Aufständischen in grausamer Weise ermordet worden. Ihre Leichen seien am 23. Mai aufgefunden. —

Vermischtes.

Die Umdrehung des dritten Jupitermondes, der den Namen Ganymed trägt, ist nach einem vor einigen Tagen in Kiel eingetroffenen Telegramme aus Amerika auf der Lowell-Sternwarte festgestellt worden. Dieser Planet soll sich danach in einem Zeitraume von 7 Tagen 5.1 Stunden um seine Achse drehen, wobei der mögliche Fehler auf 1.2 Stunde angenommen wird. —

Als Sprengmittel wird seit einiger Zeit in England gebrannter Kalk verwendet. Das Verfahren beruht auf der Eigenschaft des Kalks, wenn er mit Wasser benetzt wird, sich bedeutend auszudehnen. Der gebrannte Kalk wird unter Anwendung starken Drucks in Stangenform gepreßt und jede dieser Kalkstangen wird mit einem gut passenden Stahlrohr umgeben, welches mit zahlreichen kleinen Löchern versehen ist. Nachdem nun in die zu sprengende Felsmasse ein Bohrloch gelegt ist, wird die Kalkstange mit dem Stahlmantel in das Bohrloch eingesetzt und nunmehr, ebenfalls unter Anwendung starken Drucks, die so gestaltete Kalkpatrone mit Wasser umspült. Letzteres dringt durch die kleinen Löcher zum gebrannten Kalk, und sogleich dehnt sich dieser, unter lebhafter Dampfentwickelung, so stark aus, daß eine gewaltige Felssprengung erfolgt. —

Kriegskosten. Der englische Hauptmann James hat eine Berechnung über die Kosten eines mit den heutigen Waffen geführten Krieges angestellt und gefunden, daß ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich jetzt ungefähr 20½ Millionen Schilling täglich kosten würde, also in 7 Monaten wie 1870: 6⅓ Milliarden Mark. Deutsche Offiziere, welche die Rechnung prüften, fanden sie zu niedrig, namentlich ist der Verlust an Menschen nicht in Rechnung gebracht. —

Zum Schutze gegen die Hundswut ist in England ein Einfuhrverbot für Hunde erlassen worden, das am 1. September d. J. in Kraft tritt. Von jenem Tage darf kein Hund mehr in Großbritannien gelandet werden ohne Erlaubnis der landwirtschaftlichen Staatsbehörde, zu deren Erlangung man sich an den Sekretär derselben zu wenden hat. Die Verordnung gewährt der Behörde Vollmacht, an die Erteilung einer solchen Erlaubnis Bedingungen zu knüpfen, die sie für zweckmäßig hält, z. B. Verhaftung des Hundes oder die Isolierung desselben auf Kosten des Eigentümers für eine Zeit bis zu 6 Monaten und an einem Platze, der von dem Eigentümer des Hundes zu bezahlen ist. —

Sittenbilder aus Paris.

Frau Lepreux, Gattin eines Mechanikers, hat sich aus Verzweiflung ob der ihrer Tochter angethanen Schmach das Leben genommen. Frau Lepreux war Kleidermacherin und arbeitete mit ihrer 16jährigen Tochter Luise zu Hause. Eines Tages kam diese nicht von einer Besorgung zurück. Frau Lepreux war wie aus den Wolken gefallen, als Luise ihr aus dem Mazasgefängnis schrieb. Eine Kupplerin, die sich Frau de Meyreuil nannte, hatte sie bei ihren Ausgängen verfolgt, aufgefangen und in ihre Wohnung gelockt, wo noch andere, teilweise sogar noch jüngere Mädchen zu dem schmachvollsten aller Gewerbe angehalten wurden. Und dies ging wochen-, monatelang, ohne daß die Eltern etwas davon merkten. Die Polizei hat vor etwa zehn Tagen das Nest ausgehoben. Nun schreibt die offenbar gut unterrichtete Libre Parole: Seit Jahren hat sich die Zahl der „Häuser des Stelldicheins", wie die Polizei sie nennt, ungemein vermehrt. Sie zählen nach Hunderten, haben sich demokratisiert und finden sich jetzt auch in Arbeitervierteln. Die zahllosen „Matronen", die Tag und Nacht Paris durchstreifen, um nach schönen Kleidern oder Schmucksachen lüsterne Mädchen oder Geldmangel leidende Frauen aufzuspüren, sind die erfolgreichsten Arbeiterinnen der Sittenlosigkeit in unserem ohnedies schon genugsam verdorbenen Jahrhundert. Die Polizei schützt sie, weil sie sich ihrer bedient. Alle diejenigen, die der Polizei Aufschlüsse erteilen, haben keinerlei Unannehmlichkeiten zu besorgen. Jeden Morgen besucht ein Polizist diese das Licht scheuenden Häuser. Die Kupplerin giebt ihm die Liste aller Männer und Frauen, die am Vortag bei ihr gewesen sind, und erhält dafür einige Warnungen: „Empfangt Fräulein N. nicht mehr, sie ist minderjährig. Nehmen Sie sich in Acht mit Frau M., ihr Mann will sie auf der That ertappen, was gefährliches Aufsehen erregen würde." Die Aufschlüsse dienen auch politischen Zwecken, da sie ja oft politische Persönlichkeiten, ja selbst Minister betreffen. Die Polizeipräfekten bewahren sehr sorgsam diese Aufschlüsse: früher haben einige sich ihrer für ihre persönlichen Zwecke zu bedienen verstanden. Es giebt unaufklärt gebliebene politische Ereignisse, die einfach dadurch hervorgerufen wurden, daß einer Persönlichkeit im geeigneten Augenblick sein Führungsheft, das Buch vorgelegt wurde, in dem alles eingetragen ist. Und um dieses Mittel der Erpressung in Händen zu haben, läßt man besagte „Matronen" unbehelligt ihr Werk der Verderbnis betreiben, das Volk vergiften! —

Technisches.

Eine neue Brotmaschine, die Weizen- oder Roggenkörner direkt in Brot verwandelt, wurde dieser Tage in der Werkstatt von A. Jung's Nachfolger in Berlin einem geladenen Publikum vorgeführt. In dieser Brotmaschine ist die raffinierte Kultur unserer Zeit nur zurückgekehrt zu dem primitiven Mittel frühester Tage, in denen das Brot direkt aus den zermalmten Getreidekörnern gebacken wurde. Das Korn wird, nachdem es 24 Stunden in einem Blechtroge gewässert worden, durch einen Trichter einem rotierenden Zylinder zugeführt, welcher es in eine schlangenförmige Masse als fertigen, zum Kneten geeigneten Teig aufweicht. An diesem Teig kann nun der Bäcker ohne weiteres seine Kunst üben. So ist mittels dieser Maschine der Mahlprozeß überflüssig geworden, und für die Hygieine ergiebt sich der Vorteil, daß das Korn in seiner vollen Kraft zu menschlicher Kost verarbeitet worden ist. Der Geschmack ist ein außerordentlich angenehmer. Für seinen gesundheitlichen Wert spricht die Thatsache, daß der Chemiker des Kaiser- und Kaiserin-Friedrich-Krankenhauses, Herr Dr. Sommerfeld, festgestellt hat, daß zwei Kilo so hergestellten Brotes den Nährwert von einem Kilo Fleisch besitzen. Neben der volkswirtschaftlichen Wichtigkeit hat die Sache auch eine militärische Bedeutung, indem es dank dieser Maschine für die Truppen nur des Zusammenlesens der Körner bedarf, um ein schmackhaftes und kräftiges Brot für die Armee herzustellen. Nach dem Erfinder der Maschine heißt das Gebäck „Avedyk's Vollbrot". —

Feuilleton.

Die Lüge.

(Fortsetzung.)

Erzählung von Emil Rosenow.

Lauffs stampfte zornig mit dem Fuße auf.

„So nimm doch Vernunft an — zum Teufel! Wird durch die Sache anders, wenn Du Dich krümmst wie ein Sterbender! Es ist nun einmal geschehen —."

„Ja, es ist nun einmal geschehen," unterbrach ihn er mit leidenschaftlicher Wildheit. „Das ist stets eine Redensart, wenn Du wieder vor einer vollendeten Thatsächlichkeit stehst! — Hörst Du wohl, eine Erbärmlichkeit war es?!" schrie sie ihn an, als er eine unwillige Bewegung machte. „Warum hast Du das arme Geschöpf, dem Du seiner Ehre zu nahe tratest, noch durch diese Lüge befleckt?!"

„Und was thatest Du?" entgegnete er zornig. „Hast Du nicht die Notlüge bestätigt und sie dadurch erst verdächtig gemacht? Warum hast Du Dich denn nicht gerührt, als ich Dich frug!"

„Schilt mich nur," jammerte sie, „Du thust recht daran, denn ich bin Deine Mitschuldige. O, hätte ich nur den Mut, fürchtete ich mich nicht vor der Verachtung, ich wollte alles wieder gut machen, was an dem Mädchen gesündigt worden ist. Aber so muß ich zu Grunde gehen an meiner Schwäche."

Lauffs stand vor ihr und redete auf sie ein.

„Es fällt mir nicht ein, Dich zu beschuldigen, wie Du es mir gegenüber thatest. Wessen wir uns schuldig gemacht haben, ist vielleicht nicht ganz korrekt, aber durch die Not der Umstände sind wir dazu gezwungen worden. Es war eine entschuldbare Notlüge, nichts weiter! — Du lieber Gott, was sollten wir denn anders machen!? Wenn ich das Mädchen nun nicht dergestalt beschuldigte und sie brachte die Geschichte vor — Du weißt, Maria. Dann waren wir ruiniert! Mein Ruf dahin, mein Name, meine Existenz! Und Du, Maria? Wir wären beide gesellschaftlich geächtet worden und hätten unsere Schande vor niemandem mehr verbergen können. Und das sollte ich ruhig über uns ergehen lassen, ohne Gegenwehr? Das kann niemand verlangen. Es giebt Momente, welche die Lüge, ich möchte fast sagen, geradezu notwendig machen."

Sie antwortete ihm nicht, sie lag da und stöhnte.

„Was ist denn weiter dabei? Wir haben dem Mädchen einen scheinbaren Schaden zugefügt, aber nur einen scheinbaren, denn wer weiß, wie lange sie noch bei Herrn Imhoff ausgehalten hätte. Solche Mädchen finden wieder Arbeit, ehe sie sich umgedreht haben — jawohl." Er stand am Fenster und drehte nervös seinen Schnurrbart, sinnend, was er zu seiner Entschuldigung vorbringen sollte. „Uebrigens," fuhr er dann fort, „wer weiß, ob die Beschuldigung des Diebstahls so aus der Luft gegriffen ist? Klaras Betragen, ihre Verwirrung, ihr Erröten und Erbleichen, spricht gegen sie. — Als sie noch hier war, erhielt sie Besuche von ihrem Vater, sie verließ häufig das Haus, wer weiß, ob sie da nicht — man kennt ja solche Leute —. Ich glaube, man kann mit ziemlicher Bestimmtheit sagen —."

„O schweige!" rief Maria, empört über die Kläglichkeit der Gründe, mit denen er sein pochendes Gewissen beruhigen wollte. „Willst Du noch mehr Schuld auf unser Haupt laden? — Es wird Dir nicht gelingen, das Gefühl für den schändlichen Fehler, den wir begangen haben, in mir zu töten. Ich kenne meine Pflicht, ich werde morgen das Mädchen suchen, sie auf den Knieen um Verzeihung bitten, wenn ich sie gefunden habe und gut machen, was gut zu machen ist."

Als sie das sagte, geriet er ganz außer sich.

„Maria, um alles in der Welt, das wirst Du nicht thun! Ich werde es nicht dulden, ich werde mich dagegen stemmen, so lange ich noch kann. Du würdest Dich und mich geradezu dem Mädchen in die Hände liefern, uns von seiner Gnade abhängig machen. — Nein, nun haben wir einmal die Behauptung ausgesprochen und müssen daran festhalten gegen jedermann." Er schritt aufgeregt auf und ab und dann sagte er: „Ich weiß, daß ich gesündigt habe, aber ich habe es nicht nur in meinem, sondern auch in Deinem Interesse gethan. Handle nun mir gegenüber wie Du willst, aber zu dritten Personen wirst Du sagen, was wir bisher sagten, sonst werde ich mich gegen Dich zu schützen wissen."

Er ging hinaus und ließ sie auf der Ottomane liegen, wo sie sich stöhnend und jammernd herumwälzte, bis die Nacht hereinbrach. Wie sie sich auch anstrengte, sie konnte zu keinem Entschlusse kommen. Sie war wieder vollständig in ihres Mannes Gewalt und sie wand sich unter dem Fluch ihrer bösen That, die fortzeugend Böses gebar.

III

Mit sechs Mark Lohn in der Tasche stand Klara nun auf der Straße. Anfangs mochte sie gar nicht recht an das Geschehene glauben, dann aber traten ihr die Einzelheiten wieder vor Augen und sie schlich müde von dannen.

War es nicht vielleicht doch recht dumm von ihr gewesen, daß sie geschwiegen hatte? Wenn Sie dem Schuldirektor entgegen getreten wäre und sich gegen die Anschuldigung gewehrt hätte, nur recht tüchtig, dann hätte sie vielleicht gewonnen. Denn der Diebstahl war erlogen, nie hatte sie in seinem Hause etwas angerührt, was nicht ihr gehörte! Aber wahrscheinlich hatte der Fabrikant ihn gefragt, warum sie nicht mehr bei ihm sei und da log er sich so heraus.

Ja, warum war sie so dumm gewesen, warum hatte sie nicht vor all' den Damen und Herren gesagt, weshalb sie aus seinem Hause mußte.

Aber dann tauchte wieder Frau Marias Antlitz vor ihr auf. Nein, es war gut, daß sie so gehandelt hatte. Sie war nun freilich ohne Arbeit und Verdienst, aber hoffentlich fand sie bald etwas.

So suchte Klara sich selbst Trost und Mut zuzusprechen, während sie langsam und niedergedrückt an den Häusern dahinschlich. Sie hatte eigentlich kein Heim, die paar Pfennige Lohn genügten nicht, um ihre Schulden bei der Logiswirtin zu bezahlen und wenn die Frau kein Einsehen hatte, war sie obdachlos und bettelarm, denn sie besaß nichts als das grobe Kattunkleid, welches sie am Leibe hatte.

Als sie zu Hause ankam, erzählte sie der Logisgeberin, sie sei wegen Arbeitsmangels entlassen worden, den wahren Grund wagte sie ihr nicht zu sagen. Die Frau war aber vernünftig genug, ihr für kurze Zeit Kredit zu geben, sodaß sie wenigstens eine Schlafstelle hatte.

Jetzt begannen für sie wieder die schlimmen Tage der Arbeitslosigkeit, an denen sie jeden Morgen mit der Hoffnung, Arbeit zu finden, ausging, und abends hungrig, müde und mutlos wieder heimkehrte. Und diesmal dauerte die Zeit der Arbeitslosigkeit sehr lange, es schien, als könne sie gar keine Beschäftigung mehr finden. In den Fabriken ging allgemein die Arbeit schlecht, und wenn Klara morgens an ein Fabriktthor trat, um wegen Arbeit Nachfrage zu halten, so standen schon viele Arbeiterinnen da, die gleich ihr mutlos wieder abzogen.

Als die Not am höchsten gestiegen war und die Logisgeberin ihr drohte, sie vor die Thüre zu setzen, fand Klara plötzlich wieder ein anderes Unterkommen.

Sie hatte sich auf ein Inserat gemeldet, in welchem ein Dienstmädchen gesucht wurde. Die Suchende war eine alte Dame, die in guten Verhältnissen lebte. Klara gefiel ihr, sie sollte die Stelle gleich antreten, aber sie hatte keine Zeugnisse. Sie machte sich jedoch eine Ausrede und da erhielt sie den Dienst.

So glücklich wie sie war, als sie nun bei der Logisgeberin ihre Sachen holen konnte! Nun war sie ja auf lange Zeit versorgt, sie hatte wieder ein Dach über dem Kopfe, hatte satt zu essen und brauchte sich nicht mehr auf den Straßen herumzudrücken.

Die alte Dame, der sie nun die Wirtschaft besorgte, eine Beamtenwitwe, Frau Traeger, war sehr nett gegen sie und Klara fühlte sich wohl in der stillen Wohnung, die nur einmal in der Woche diese oder jene Freundin der Dame betrat. Jetzt schien sie ein stilles Fleckchen gefunden zu haben, eine Zuflucht, wo sie sicher war gegen die Verfolgungen und gegen die üble Nachrede, und in der Furcht, dieses Fleckchen durch einen unglücklichen Zufall wieder zu verlieren, hielt sie sich fern von allen, die sie und die Geschichte ihrer Kindheit kannten. Selbst Wilhelm Rauchhaupt, den Freund, den sie wieder hatte aufsuchen wollen, ließ sie nun ohne Kenntnis ihres Aufenthalts. Sie bedurfte ja nun seiner Hilfe nicht mehr und so war sie auch sicher, daß Frau Traeger nichts von dem Tod des kleinen Fritzchen oder ihrer Dienstzeit im Hause des Schuldirektors erfuhr.

Mehrere Monate gingen dahin und nichts erinnerte Klara mehr an das Vergangene. Da erhielt sie eines Tages einen Brief zur Besorgung. Er war an ein „Fräulein Hertel" adressiert und sie erinnerte sich nicht, diese Dame jemals gesehen zu haben. Sie mußte einen ziemlich weiten Weg zurücklegen.

Als sie das auf der Adresse bezeichnete Haus erreicht hatte und in der zweiten Etage nach Fräulein Hertel frug, kam eine alte Person heraus, die den Brief in Empfang nahm. Fräulein Hertel war früher einmal im Vorstand des Wohlthätigkeitsvereins gewesen, sie hatte im Hause Dr. Lauffs' verkehrt, und als sie nun Clara Gericke erblickte, sann sie nach, wo sie dieses Gesicht doch schon früher gesehen habe.

Endlich hatte sie es.

„Richtig, ja. — Sagen Sie 'mal, sind Sie nicht früher einmal bei Frau Dr. Lauffs bedienstet gewesen — oder irre ich mich?"

Klara war totenbleich geworden und mußte sich vor Schreck an dem Treppengeländer festhalten.

„Ich — ich — nein, da irren Sie, gnädiges Fräulein."

„So, wie heißen Sie denn?"

„Klara Gericke, ach — nein —."

„Na, dann sind Sie doch die, welche bei Frau Dr. Lauffs war!"

(Fortsetzung folgt.)

Litteratur.

Im Verlag von J. H. W. Dietz in Stuttgart sind von der **Geschichte der Deutschen Sozialdemokratie** von Franz Mehring Heft 7 und 8 erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Kap. XII. Der deutsche Sozialismus. 1. Christlich-feudaler Sozialismus. 2. Bourgeois-Sozialismus. 3. Philosophisch-schöngeistiger Sozialismus. 4. Max Stirner. 5. Der Staatssozialismus von Rodbertus. 6. Sozialistische Lyrik. Kap. XIII. Der historische Materialismus. 1. Engels über die Lage der englischen Arbeiter. 2. Marx über Feuerbach. 3. Marx gegen Proudhon. Kap. XIV. Der Bund der Kommunisten. 1. Deutsch-Brüsseler Zeitung und Westfälisches Dampfboot. 2. Deutscher Arbeiterverein und Internationale demokratische Gesellschaft. — Das komplette Werk wird ca. 36 Lieferungen a 20 Pfennig umfassen. Der Preis ist so niedrig bemessen, wie er bei einem wissenschaftlichen Werk sonst kaum anzutreffen ist. Die Buchhandlung der Volksstimme und Kolporteure nehmen Bestellungen entgegen. —

Von der **Neuen Zeit** (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) ist soeben das 37. Heft des fünfzehnten Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalte heben wir hervor: Nationalliberale Staatskunst. — Industrie und Finanz. Von Theodor Kapelusz. — Zwei politische Programm-Symphonien. Von Eduard Bernstein. 1. Eine sozialistische Symphonie. — Die Große Berliner Kunstausstellung. Von Johannes Gaulke. — Litterarische Rundschau. — Notizen: Zur Statistik der Selbstmorde. — Feuilleton: Die Brillanten des Kardinals. Erzählung von Minna Kautsky. (Schluß.) — Bestellungen nehmen die Kolporteure entgegen. —

Briefkasten.

Post 1000. 1. Frau v. Stephan bezieht nicht 1600, sondern 3000 Mark Pension. 2. Daß v. Stephan kein Vermögen hinterlassen hat, ist falsch: 100 000 Mark hinterließ er. 3. Sein Gehalt betrug 24 000 Mark neben freier Wohnung. 4. 25 Jahre lang bezog er das eben genannte Gehalt. 5. Er hat viele Dienstreisen unternommen, die erklecklichen Ueberschuß für ihn erzielten. 6. Ob er in einer Lebensversicherung mit einem hohen Betrage eingekauft war, wissen wir nicht. 7. Die Mitteilung, man beabsichtige die von Stephan gesammelten Merkwürdigkeiten seines Ressorts für 300 000 Mark anzukaufen und zu einem Stephan-Museum zu vereinigen, stimmt. — **Biederitz.** Die Mitteilung des Blättchens von einem Zusammenbruch der Glashütte in Albi ist unwahr. Die von unseren Genossen errichtete Glashütte erfreut sich sogar eines guten Betriebes. Anscheinend stammt der Artikel vom „vertauschten" Schweinburg zur Totmachung der Sozialdemokratie. Lügen haben kurze Beine. — **Cigarrenmacher.** Ja, Sie sollen es lesen: Ueber die Elbe bei Schönebeck wurden befördert: am 1. Pfingsttage 18 000, am 2. 27 000, am 3. 9000 Personen. An den Tagen beförderte die Pferdebahn nach Elmen 9000 Menschen. —

Wasserstände.

Elbe.					Fall	Wuchs
Aussig	10. Juni	+ 0.87	11. Juni	+ 0.86	0.01	—
Dresden	„	— 0.60	„	— 0.48	—	0.12
Torgau	„	+ 1.60	„	+ 1.60	—	—
Wittenberg	„	+ 2.20	„	+ 2.16	0.04	—
Roßlau	„	+ 1.68	„	+ 1.66	0.02	—
Barby	„	+ 2.08	„	+ 1.86	0.22	—
Schönebeck	„	+ 2.04	„	+ —	—	—
Magdeburg	11. Juni	+ 1.78	12. Juni	+ 1.68	0.10	—
Tangermünde	10. Juni	+ 2.65	11. Juni	+ 2.58	0.07	—
Wittenberge	„	+ 2.52	„	+ 2.42	0.10	—
Dömitz, Pegel	„	+ 2.30	„	+ 2.10	0.20	—
Lenzenburg	„	+ 2.35	„	+ 2.15	0.20	—

Beschwerden über die Volksstimme sind an die Preßkommission, Genossen **P. Harbaum,** Schmiedehoffstraße 5,6, zu richten.

E. Rosener
Magdeburg, Jakobstr. 47
empfiehlt

Waschstoffe in Rips, Batist, Crepon, Organdy in neuesten Mustern, Mtr. v. 35 ₰ bis 1 ℳ

Blusen für Damen, Mädchen u. Knaben Große Auswahl. — Sehr billig.

Steppdecken in Wollsati Cretonne u Purpur von 2 bis 9.75 ℳ

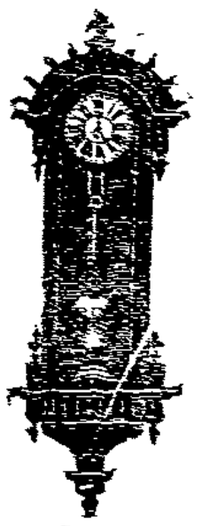
Neu eingetroffen:

Waschstoffe Meter **30** Pfg.

Mousseline Meter **55** Pfg.

in neuen geschmackvollen Mustern.

Eduard Neuberg
Breiteweg 168, I. Etage
gegenüber der Judengasse. 1270



Franz Brück Nachf.
Magdeburg 1252
24/25 Stephansbrücke 24/25
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Sorten
Wand- u. Setz-Uhren, Regulateuren, Musikwerken, silbernen und goldenen Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Korallen, Granaten, sowie alle Arten
Goldwaren
per Kompant, auch wöchentliche resp. monatliche **Teilzahlung** gestattet. **Reparaturen prompt und billig.**

A. Schiele
Jakobstr. Nr. 2
1115
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren in anerkannt bester Ausführung.
Billige Preisstellung und langjähr. Garantie
Lieferung kostenfrei.

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver
320 ist das beste und im Gebrauch
billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan"**.

Schuhwaren-
Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Da das Lager enorm groß ist, um damit zu räumen, verkaufe zu jedem annehmbaren Preise. Es befinden sich am Lager Herren-, Damen- und Kindersachen, nur gute, dauerhafte Ware.
H. Mandel
Sudenburg 1276
116 Breiteweg 116.
Wiederverkäufer erhalten jeden Posten.

Cigarren
in hochfeinen Qualitäten und jeder gewünschten Preislage empfiehlt
Louis Eckoldt
931 Jakobs- und Tischlerfrugstraßen-Ecke.

Waren
499 und
Möbel
auf Teilzahlung.
A. Friedländer
Breite Weg 118, 1 Tr.

Franz Burger
Alte Neustadt, Moldenstr. 36.

Leichte	Hosen für Knaben	von 1.00	ℳ m.
	„ „ Burschen	1.40	„ „
	„ „ Herren	1.65	„ „
Leichte	Jacketts für Knaben	1.10	„ „
	„ „ Burschen	1.35	„ „
	„ „ Herren	1.50	„ „
Leichte	Anzüge für Knaben	1.90	„ „
	„ „ Burschen	4.25	„ „
	„ „ Herren	5.50	„ „

Anfertigung nach Maß! 1273
Große Auswahl in
Kleiderstoffen und Waschzeugen.
Damen- und Kind. Hemden von 50 ₰ an.
Herrenhemden von 60 ₰ an.

Sommer-Strümpfe und Handschuhe!

Franz Burger
Moldenstraße 36. Alte Neustadt.

1255 **Für Radfahrer wichtig!**
Manchester-Samt-Anzüge
sehr haltbar,
Jacken und Hose 40 Mark empfiehlt
W. Stahlhut
Herrenschneider, Fermersleben 23.

---

ff. gebrannten Kaffee
à Pfd. 1.10 ℳ, **ff. Nordhäuser Kornbranntwein** à Liter 55 ₰ empfiehlt bei 5 Liter Bedarf 157
A. C. Gerstling, Schg., Gr. Weg 71.

Central-Herberge
(Gerstman's Schänke)
Kleine Klosterstraße 1516
empfiehlt ihren werten Mitgästen sich sowie den zur politischen Gesinnung Passenden mit reinlichen Getränken und reinlicher Bedienung bestens empfohlen zu halten.
1252 **F. Grothum.**
Fernsprecher 1409 Amt II.

An unsere geehrten Abonnenten.

Der Roman **„Der Nabob"** ist beendet. Wir ersuchen alle unsere geehrten Leser, welche die Romanbogen gesammelt haben, unserer Expedition dieselben baldmöglichst **zum Einbinden** übermitteln zu wollen.

Auch ersuchen wir diejenigen, welche die uns zum Einbinden übergebene **„Neue Welt"**, sowie den Roman **„Die Waffen nieder"** noch nicht abgeholt haben, dies baldigst thun zu wollen.

Die Expedition der Volksstimme.

Thalia-Restaurant, Buckau
1246 Dorotheenstraße Nr. 14.
Jeden Sonntag: TANZ.
Ergebenst ladet ein J. Westpha

Gute Quelle (Wollbier
Sudenburg, St. Michaelstraße 39.
Sonntag Tanzkränzchen. Anfang 4 Uh
Ergebenst ladet ein **Carl Wollbier.**

Gesellschaftshaus Zur Kron
1249 **Sonntag Tanz.**
Ergebenst ladet ein **B. Spröde.**
Auch bringe meine doppelte Kegelbahn und meinen Garten in empfehlende Erinnerung.

Zerbster Bierhalle.
Sonntag:
1245 **Oeffentlicher Tanz.**
Hierzu ladet ergebenst ein **Franz Königstedt.**

Drei Kaiser-Bund.
Sonntag Tanz.
Ergebenst ladet ein
1247 **E. Hartmann.**

Rischbieters Garten.
1248 Jeden Sonntag:
Tanz-Kränzchen.

Friedrichsluft.
Sonntag: TANZ.
Ergebenst ladet ein
1242 **W. Gens,** Leipzigerstraße 52.

Luisen-Park.
Im Saale **Tanz.**
1243 Im Garten **Konzert.**

Gesellschaftssalon Weißer Hirsch
Sonntag: TANZ. 124
Ergebenst ladet ein **P. Möbus**

Gasthof zum Goldenen Stern
Gross-Ottersleben. 12
Sonntag, den 13. Juni, nachmittags 3 Uhr, zur Einweihung meiner neuen Sommerbühne:
Grosses Garten-Konzert und humoristische Soiree.
Entree 20 Pfg.
Freundlichst ladet ein **Herm. Gärsch**